

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jauernstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtzeitig keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 215 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 13./14. September 1941 85. Jahrgang

Roosevelt demaskiert sich

Haß- und Drohhreden gegen die Achsenmächte

Roosevelt nahm in einer Rundfunkrede zu den Zwischenfällen im Atlantik Stellung. Er behauptete wiederum, daß das deutsche U-Bootboot auf den U.S.A.-Zerstörer „Greer“ zuerst geschossen habe und wärnte damit seine alte Lüge auf, um sie zum Anlaß für eine hemmungslose Hege gegen Deutschland zu nehmen und sich den Schein des Rechtes zu geben, wenn er offene Drohung gegen die Achsenmächte erhob. Seine von Geschäftigkeiten gepimpten Ausführungen gipfelten in dem Satz, daß er als Oberkommandierender der U.S.A.-Armee und Flotte Befehle gegeben habe, die „für die amerikanische Verteidigung wichtigen Gewässer“ unbedingt zu schützen. Roosevelt meinte zwar, daß sei kein Kriegszustand, erklärte jedoch im nächsten Satz mit stark provokatorischem Unterton: „Von jetzt ab laufen deutsche oder italienische Kriegsschiffe in diese Gewässer, deren Schutz für die amerikanische Verteidigung wichtig sind, nur auf eigene Gefahr ein.“

In geradezu niederträchtiger Schamlosigkeit und Selbstgefälligkeit versieg Roosevelt sich zu dem Satz: „Wir haben keinen Krieg mit Hitler gesucht und suchen ihn auch heute nicht. Aber ebenjedenfalls wünschen wir einen Frieden, für den wir damit bezahlen müssen, daß wir ihm gestatten, unsere Kriegs- und Handelschiffe anzugreifen, die einer rechtmäßigen Verletzung nachgehen.“ In diesem Zusammenhang nannte Roosevelt die deutschen U-Boote „giftige Klapperschlangen des Atlantik“, bei denen man nicht darauf warten dürfe, bis sie zubeißen.

Ganz im Einklang mit dieser Parole hat der U.S.A.-Zerstörer „Greer“ das deutsche U-Boot, eine jener besagten „Klapperschlangen“, angegriffen, bevor sie zubeißt. Roosevelt aber hat damit gestanden, daß er gelogen hat, denn er behauptete, der U.S.A.-Zerstörer sei von dem deutschen U-Boot angegriffen worden. Gerade durch seine neueste Rede hat Roosevelt sich so recht als Kriegsverbrecher demaskiert und damit bewiesen, daß er mit allen Anstößen und Hinterhältigkeiten bemüht ist, das U.S.A.-Volk in das Kriegsabenteuer hineinzuziehen. Was Roosevelt eine „rechtmäßige Verletzung“ nennt, der angeblich die U.S.A. und Handelschiffe nachgehen, ist in Wahrheit eine leichtfertige und gewissenlose Einmischung in einen Konflikt, von dem die U.S.A. überhaupt nicht betroffen sind. Sollte doch Roosevelt selbst vor seiner Wahl feierlich versprochen, daß er es als seine höchste Pflicht ansehe, den U.S.A. den Frieden zu sichern und sie aus dem Kriege herauszubringen.

Bei Roosevelt Zwischenfälle sucht, darum hat er ja auch in traffer Verletzung des noch in Kraft befindlichen und von ihm selbst eingebrachten Neutralitätsgesetzes U.S.A.-Bürger auf englische Schiffe gehegt in der Hoffnung, daß wenn diese Schiffe von deutschen Fliegern und U-Booten versenkt werden, er billiges Material für eine weitere Ankurbelung für seine heimtückliche Kriegshege erlangt. Während Roosevelt in seinen Worten Freiheit der Meere fordert, laufen seine Taten darauf hinaus, diese Freiheit völlig zu untergraben. Denn es ist weder mit der Neutralität noch mit der Freiheit der Meere zu vereinbaren, wenn Roosevelt auf immer breiterer Grundlage einen Varnier des Krieges, in diesem Falle England, mit Kriegsmaterial beliefern will, während er dem anderen selbst die berechnete Verteidigung als Aggression anrechnet. Während die Vorgänger Roosevelts sich ständig auf die Monroe doktrin berufen haben, sucht Roosevelt Stützpunkte weit außerhalb der amerikanischen Gewässer, schafft er Interessensphären, wo Amerika nichts zu suchen hat.

Bezeichnend für die ganze Art Roosevelts ist, daß er, bei der Verstärkung der amerikanischen See- und Luft-Flotten sich nicht einmal die Mühe gemacht hat, die U.S.A.-Positionen genau abzuklären! Es steht völlig in der Willkür Roosevelts, zu behaupten, die Verteidigungszone sei „verletzt“ worden, um den geringsten Zwischenfall auszunutzen zu können, das Feuer gegen Schiffe der Achsenmächte zu eröffnen. Haben nicht britische Kriegsschiffe die Grenze Englands an den Rhein verlegt, so hat Roosevelt jetzt die Interessengrenze der Vereinigten Staaten geradezu ins Ungeheure erweitert! Und alles das, um Nordamerika, sollte es, was es wolle, in den Krieg hineinzuziehen.

Roosevelts ganze Politik der Freiheit der Meere bedeutet weiter nichts, als die Erweiterung der angelfächlichen Vorherrschaft zur See unter Ausschluß der übrigen Welt. Man sieht förmlich, wie Roosevelt und seine jüdischen Hintermänner Zwischenfälle erleben, wie sie darauf warten, daß irgendwo der erste Schuß fällt. So hat Roosevelt gerade durch diese Rede sich als ein wüster Kriegshege und Kriegsverbrecher demaskiert. Der gleiche Mann, der bereits mit der Hauptschuld an dem Ausbruch des Krieges zu tragen hat, läßt nun durch seine Haß- und Drohhreden und provokatorische Maßnahmen immer neue Schuld auf sich.

„Scharf umrissener Angriffsplan“

Das Echo der Rede Roosevelts.

Die neueste Rede Roosevelts ist weithin in der Welt als eine bewußte Provokation verstanden worden. Es überrascht daher nicht, daß die Hefepresse in den Vereinigten Staaten und in England ihre Zustimmung zu den Ausführungen Roosevelts bezeugen. So nennt „New York Times“ die Rede eine solche, „auf die das Land gewartet“ habe. Die Geschichte der U.S.A.-Flotte, so schreibt dieses Blatt, seien jetzt feuerbereit; Deutschland habe zu wählen. „New York Herald Tribune“ folgert aus der Rede Roosevelts, daß die Zeit der halben Maßnahmen vorbei sei. Von den Senatoren nannte McCarran die Roosevelt-Rede eine „unautorisierte Kriegserklärung“. Der Präsident des Komitees gegen den Eintritt Amerikas in den Krieg, Robert Wood, äußerte sich ähnlich dahin, Roosevelt habe zu einem nicht erklärten Krieg unter klarer Verletzung der Verfassung gehandelt.

Von den italienischen Zeitungen charakterisiert „Giornale d'Italia“ die Roosevelt-Rede als einen scharf umrissenen Angriffsplan gegen die Achsenmächte. Nachdrücklich wird unterstrichen, daß Roosevelts Verantwortung für die kommende Entwicklung feststeht. Die Freiheit der Meere, auf die Roosevelt sich berufe, sei von den Vorgängern Roosevelts ständig gegen England gefordert worden. Was Roosevelt aber unter der Freiheit der Meere verstehe, sei Waffenlieferung an die Gegner der Achsenmächte und Kriegserklärung. Das internationale Recht habe jedoch feststehende Normen, die nicht einmal Roosevelt durch seine Taschenspielerkünste abschaffen könne. Roosevelt sei überführt, daß er sein eigenes Volk betrüge, daß er es sei, von dem Angriffe drohen.

In politischen Kreisen in Peking betrachtet man die Rede Roosevelts als klaren Beweis dafür, daß Roosevelt unermüdlich dem Krieg nachläuft.

Volksdeutsches Schicksal

Wir gehören in diesem Kampfe nicht mehr uns selbst, wir sind ganz in unserem Volke aufgegangen, weil es in diesem Ringen um das Deutsche schlecht hin geht. Daß es unseren Feinden, wenn sie die Macht dazu besäßen, darum geht, Deutschland vollkommen zu zerstücken und das deutsche Volk auszurotten, daran ist nicht im geringsten zu zweifeln. Wir allein sind es gewesen, die mit einer schier übermenschlichen Geduld gewartet haben, ob nicht dennoch die Vernunft siegen möchte, aber unsere Geduld wurde verachtet und als Schwäche ausgelegt. Wo Volksdeutsche jenseits der Grenzen des Reiches lebten, wurden sie einem grauenvollen Terror ausgesetzt, obwohl ihr einziges Verbrechen in ihrem Deutschen bestand. Durch das Opfer und das Leid vieler Tausende, die ihrem Deutschland die Treue hielten, ist uns allen, die wir in der sicheren Geborgenheit des Reiches lebten, erst ganz unser Glück bewußt geworden, unsere Sprache sprechen zu dürfen und unserem Glauben und unserer Liebe zur Heimat und zum Vaterland leben zu dürfen in Sitte und Brauch, ohne daß uns deshalb auch nur einer ein Haar krümmen dürfte.

Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann wird das Leid der Volksdeutschen unter fremdem Joch als das furchtbarste Verbrechen gegen die primitivsten Gesetze menschlicher Kultur angeprangert werden. Was man diesen Deutschen angetan hat, ehe sie der Führer unter den Schutz der deutschen Wehrmacht stellen konnte, das würde dem ganzen deutschen Volk widerfahren, wenn das plutokratisch-bolschewistische Komplott hätte zur Auswirkung gelangen können. Das dürfen wir niemals vergessen, werden wir doch in erschütternder Weise an den absoluten Vernichtungswillen dieses verbrecherischen Gefindels wieder erinnert anlässlich des Schicksals, das die Völker der Welt bedroht, die unter dem fadenfaden Vorwand nach Sibirien deportiert werden. Mit dem jüdischen Zynismus der Bolschewisten wagt es Stalin, dieses grauenvolle Verbrechen als eine Umklebung zu bezeichnen. Diese Völker sind die Abkömmlinge deutscher Vauern, die einst nach Rußland wegen ihres Vauernfleißes gerufen worden waren. Sie haben ihrem Gastland Segen über Segen gebracht, sind deutscher Kulturträger auf fremder Erde gewesen und werden nun lediglich wegen ihrer deutschen Stammeszugehörigkeit in der unbarbarischsten Weise verjagt. Ihr Schicksal ist unser Schicksal, und unser Schicksal ist ihr Schicksal. In diesem Kriege, der schon so viele Drangsale Volksdeutscher gesehen hat, ist es uns allen klar geworden, daß es eine friedliche und gesicherte deutsche Zukunft nur geben kann, wenn das Deutsche Reich aus diesem Kampfe so stark hervorgeht, daß kein Mensch auf Erden es wagen darf, einen Menschen deutschen Blutes nur seines Deutschtums wegen auch nur ein Haar zu krümmen. Wir wollen aber auch ein Reich, das Raum genug für alle Deutschen bietet und allen Zerstörungsplänen unerfährlicher Feinde für alle Ewigkeit ein Ende setzt.

Wir haben auch gar keine andere Wahl. Auch nicht einer vermag seine eigene Zukunft zu sichern, wenn nicht die Zukunft des Reiches garantiert ist. Für den Sieg in diesem Kampfe ist kein Opfer zu hoch, denn wir leben in dem unwiderbringlichen historischen Augenblick, in dem das deutsche Volk alle Veräumnisse der Weltgeschichte nachzuholen vermag, wenn es nur weiterhin in diesem Kampfe so tapfer, einträchtig und opferwillig bleibt wie bisher. Das eine aber mögen sich unsere Feinde gesagt sein lassen: ein jedes neue Verbrechen gegen das Deutsche macht uns nur noch zäher und unbeweglicher. Wir halten unser eigenes Schicksal in der Hand und werden es zwingen, weil wir einzig, stark und voller Glauben sind. Auf unserer Seite ist alles Recht und alle weltliche Kraft, und die Vorsehung wird unsere Tapferkeit und Treue, unseren Glauben und unseren Opferwillen segnen!

G. B.

295 Panzerkampfwagen abgeschossen / Stolze Erfolge einer deutschen Infanteriedivision

In heftigen Kämpfen in einem Abschnitt der Ostfront verloren die Bolschewisten am 10. September 68 Panzerkampfwagen und mehrere hundert Gefangene. Die Kämpfe dauerten auch am 11. September unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten an. Die Sowjets verloren weitere 29 Panzerkampfwagen, so daß sich die Zahl der in diesem Abschnitt insgesamt vernichteten Panzerkampfwagen auf 97 erhöht. Eine hier eingetretene deutsche Infanteriedivision hat in den Kämpfen der letzten Tage 127 Sowjet-Panzer vernichtet. Seit Beginn der Kämpfe im Osten abgeschossen die Infanteristen dieser Division insgesamt 295 sowjetische Panzerkampfwagen ab.

Kühne Tat eines Pionierleutnants.

Bei den Kämpfen um den Luga-Fluß war es einem schweren sowjetischen Panzerkampfwagen gelungen, bis auf 150 Meter an einen deutschen Regimentstankgeschwader heranzukommen und ihn unter direktem Beschuß zu nehmen. Geistesgegenwärtig schickte ein Leutnant eines Panzerpionierbataillons an den stählernen Koloss heran und übergab ihm mit Benzin, das er durch eine Handgranate anzündete. In wenigen Sekunden stand der ganze Panzerkampfwagen in Flammen. Die Befahrung, die keine Möglichkeit zur Flucht ließ, erschöpfte sich selbst.

Umfassendes Zerstörungswerk eines Sturzkampfflugzeuges.

Ein kleiner Verband deutscher Sturzkampfflugzeuge, der am 10. September zur Bekämpfung rückwärtiger Verbindungen der Sowjettruppen eingesetzt wurde, zerstörte auf diesem Fluge die Lokomotiven von fünf Eisenbahnzügen und eine große Zahl von Eisenbahnwagen, zwei Omnibusse und acht andere Kraftfahrzeuge und warfen fünf Zugmaschinen mit angehängten Langrohrgeschützen in Brand. Außerdem griff der Verband noch einen Flugplatz an und schoß mit Bordwaffen zwei zweimotorige Flugzeuge und zwei Landwagen in Brand und schoß, ohne eigene Verluste zu erleiden, noch drei feindliche Raadsituazone ab.

Flugzeuge greifen Nachschublinien an.

Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich am 11. September gegen sowjetische Nachschublinien. Bei der Bekämpfung von Transportzügen wurden 12 Eisenbahnzüge durch Vorkreuzer beschädigt und zum Teil zerstört. Eine größere Anzahl von Zügen wurde von Bomben getroffen und geriet zum Teil in Brand. Ein sowjetischer Panzerzug erhielt allein 8 Treffer und wurde dadurch außer Gefecht gesetzt. Eine Reihe von wichtigen Bahnhöfen wurde mit Bomben beworfen und die Eisenbahnstrecken an vielen Stellen durch gutliegende Reihentwürfe unterbrochen.

Im mittleren Kampfraum der Ostfront führte ein Verband von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen 27 Angriffe auf sowjetische Stellungen durch und vernichtete durch wohlgezielte Bombentwürfe zahlreiche bolschewistische Panzer und Geschütze. Bei einem Angriffsflyge gegen Eisenbahnstrecken im südlichen Kampfabschnitt wurden 17 Transportzüge durch Bombentreffer zerstört.

Ausgedehnte Minensperren durchbrochen.

Während der letzten Tage kämpften sich die deutschen Truppen im Nordabschnitt der Ostfront durch ausgedehnte Minensperren gegen die sowjetischen Feldstellungen vor. In dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps wurden am 9. und 10. September insgesamt 6700 Minen weggeräumt, die sowjetischen Feldstellungen und eine Orttschaft erobert. In diesem Abschnitt verloren die Bolschewisten 1200 Gefangene, 12 Panzerkampfwagen und 60 Geschütze. An einer anderen Stelle des gleichen Frontabschnitts wurden 1920 Gefangene gemacht.

Im Raume nördlich Nowgorod wurden sowjetische Uebersehversuche über den Wolchow-Fluß unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgeschlagen.

Der Sowjetstern in England Trumpf

Newyork, 13. Sept. Ueber das rapide fortschreitende Eindringen des Bolschewismus in das öffentliche Leben Englands berichtet der Londoner Vertreter des „Christian Science Monitor“.

Danach ist sowohl spontan wie organisiert in allen englischen Kreisen das Bestreben festzustellen, sowjetische Bücher zu lesen, bolschewistische Theaterstücke aufzuführen und die Sowjet-„Kunst“ zu studieren, und dies in einem Maß wie nie zuvor. Die Naturwissenschaftler in England gelobten ihren bolschewistischen Kollegen Loyalität für die gemeinsame Sache der Demokratie (!). Alexei Tolstoi, ein Neffe des bekannten Schriftstellers, antwortete namens der sowjetischen Schriftsteller auf die Botschaft der „Hoffnung und Freundschaft“, die Cyril Connolly, der Herausgeber der literarischen Monatschrift „Horizon“ im Namen „fortschrittlicher“ englischer und nordamerikanischer Literaten nach der Sowjetunion sandte. Die Ausstellung „Leben in der Sowjetunion“ in London war am ersten Tag so überfüllt, daß sie geschlossen werden mußte. Bilder und Photos von Sowjetziehungsmethoden, von Ackerbau, Industrie, insbesondere aber von Theatern in der Sowjetunion, erregen tiefes Interesse.

Welche Folgen diese Entwicklung haben wird, so meint das U.S.A.-Blatt, könne jetzt noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, aber Connolly habe in einem Interview erklärt, er hoffe, sie werde den Bruch in den Reihen der linksliberalen Literaten Englands und der Vereinigten Staaten beenden, der durch die „zweideutige“ Rolle der Sowjetunion bei Kriegsbeginn entstanden sei. Da jetzt sogar Literaten des rechten Flügels in England Bemühungen der Sowjets um die „gemeinsame Sache“ unterstützen, so hoffe man, daß politische Meinungsverschiedenheiten nicht mehr die literarische Front spalten werden.

150000 Esten Opfer Moskaus

Pressevertreter besichtigen die befreite Stadt Reval

Was das estnische Volk während der einjährigen Schreckensherrschaft des Bolschewismus erdulden mußte, konnte eine Gruppe von vier finnischen, vier italienischen, einem nordamerikanischen, einem schwedischen und drei deutschen in Helsinki ansässigen Journalisten, die als erste auswärtige Pressevertreter am 9. und 10. September die von den deutschen Truppen am 28. August befreite Stadt Reval besichtigten, aus berufenem Munde in allen Einzelheiten erfahren.

„Aussprechlich hat die kommunistische Herrschaft die Bevölkerung bedrückt. Undenkbare Wüste haben sie bei uns gehaust. Noch unabsehbare Menschenmassen sind verschleppt oder auf der Stelle niedergemacht worden. Lange und mühsam haben wir auf die Befreiung gewartet, bis sie kam. Die ersten deutschen Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Menschen umarmten sich, und sie wurden umjubelt. Für dieses alles, für ihre Rettung, ist die Bevölkerung des Landes und von Reval den Deutschen Reich und seinem Führer Adolf Hitler Dank schuldig.“ Mit diesen schlichten Worten umriß der estnische Bürgermeister von Reval in seiner Begrüßungsansprache an die Journalisten die Lage seiner Stadt.

Der zweite Bürgermeister von Reval schilderte in Beantwortung der Fragen, die an ihn von den Journalisten gerichtet wurden, im einzelnen den Leidensweg, den das estnische Volk in einem Jahre gegangen ist. Wie überall in den nach 1939 von den Bolschewisten besetzten Gebieten, verhielten sie sich auch in Estland zunächst zurückhaltend. Dann jagte eine Zwangsmassnahme die andere. Nach der Entnationalisierung und der Enteignung begann der politische Terror, der von Tag zu Tag immer größere Opfer verschlang und seit dem 13. Juni wie die wahre Hölle wütete. Das Ergebnis ist, wie der zweite Bürgermeister erläuterte, 150.000 — also mehr als 10 Prozent der Gesamtbevölkerung — an Verschleppten, Gemordeten und Verschollenen.

Auch die Schlachtfelder, die von den Journalisten besichtigt wurden, bieten noch ein Bild des Grauens. So haben die Bolschewisten bei ihrer Flucht Hunderte von Pferden auf den deutschen Friedhöfen geführt, sie dort an die Grab-

kreuze gefesselt und dann entweder durch Bajonettstiche und Messerhiebe oder durch die Kugel getötet.

Das Leben der Stadt nimmt von Tag zu Tag wieder einen normaleren Verlauf. Seit dem 10. September ist ein großer Teil der Geschäfte bereits wieder geöffnet.

Moskau spielt den starken Mann

Freche Drohung gegenüber Bulgarien.

Der bolschewistische Außenminister Molotow hat dem bulgarischen Gesandten eine in scharfen Worten gehaltene Note der Sowjetregierung überreicht, in der das Verhalten, das die bulgarische Regierung in letzter Zeit der Sowjetregierung gegenüber an den Tag gelegt habe, mißbilligt und darauf hingewiesen wird, daß Bulgarien unter dem Druck der Deutschen und Italiener zum Aufmarschgebiet und Ausgangspunkt für militärische Operationen, die gegen die Sowjetunion gerichtet seien, geworden sei. Zum Schluß macht die Sowjetregierung die bulgarische Regierung besonders darauf aufmerksam, daß diese Haltung Bulgariens mit einer normalen und loyalen Beziehung nicht vereinbar sei, und spricht die Drohung aus, daß die Haltung in gleicher Weise sowohl Bulgarien selbst als auch dem bulgarischen Volke schaden könne.

Diese Note Molotows stellt eine unerhörte freche Drohung der Sowjetunion gegen Bulgarien dar. Je schlechter die Situation für die Bolschewisten ist, desto stärker wollen sie nach außen erscheinen. Als Objekt ihrer Drohpolitik haben sie sich das kleine Bulgarien ausgesucht, dem man wahrhaftig nicht nachsehen kann, daß es eine Bedrohung für das bolschewistische Miesenreich darstellt. In dem dreifachen Dokument Moskaus kommt so richtig die Wur: der Bolschewisten über ihre vorlauten Niederlagen zum Ausdruck, die sie auf der ganzen Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer tagtäglich erleiden. Damit das Vertrauen der plutokratischen Bundesgenossen zur Sowjetunion durch diese militärischen Misereisole nicht erschüttert wird, spielt man jetzt in Moskau den starken Mann gegenüber einem Lande, das mit dem kriegerischen Konflikt überhaupt nichts zu tun hat. Aber auch diese kampfhaften Großtueren der Kremldiktatur werden ihr Verhängnis nicht aufhalten können.

Das Kriegsziel der Plutokraten

„Völlige Vernichtung der deutschen Industrie“

Die Zeitschrift der englischen Kapitalisten, „Financial News“, enthüllt wieder einmal mit geradezu bewundernswürdiger Offenheit ein neues Kriegsziel Englands, das die lästige deutsche Konkurrenz Deutschlands ein für allemal ausschalten und die deutsche Wirtschaft von Grund auf zerstören will. Nach „Financial News“ ist die Vernichtung der deutschen Industrie und die Übereroberung der Ueberseemärkte für die englische und die USA-Industrie, die gegenüber der deutschen Konkurrenz ins Hintertreffen geraten war, eine unerlässliche Forderung. Nur so sei, meint das plutokratische Wirtschaftsblatt, der Begriff „Abrüstung der Aggressoren“ in der Atlantikerklärung Churchills und Roosevelts zu verstehen.

„Financial News“ erklärt dann weiter im einzelnen, wie diese Zerstörung der deutschen Industrie gedacht ist, und meint, es genüge nicht die Anstieferung der Waffen, die Abschleifung der Festungen und ein Waffenherstellungsverbot, sondern es müßten auch sämtliche Werkzeugaufmaschinen an die Sieger ausgeliefert und die Herstellung weiterer derartiger Maschinen in Deutschland überhaupt verboten werden. Die gesamten Fabrikanlagen für Rüstungszwecke müßten vom Keller bis zum Dach zerstört werden. Was die Rohstoffversorgung anbetrifft, so solle Deutschland in Abhängigkeit von Uebersee-Einfuhren gehalten werden. Alle Anlagen zur chemischen Herstellung von Benzin, Gummi und Wolle müßten vernichtet werden. Wie Deutschland seine Einfuhren nach der Vernichtung seiner Exportindustrie bezahlen soll, darüber macht sich das Plutokratenblatt keine Gedanken.

Wieder eine lauthörliche Churchill-Lüge

Churchills Lügenagentur Reuters läßt sich „von der französischen Grenze“ berichten, daß von zehn italienischen

Divisionen, die von den Deutschen für die Ostfront „angefordert“ wurden, nur drei entsandt worden seien und nur eine sich in der Kampfzone hinter den deutschen Sturmtruppen befinde. Man erwarte, daß die restlichen Divisionen auf dringende Anforderung von deutscher Seite in Kürze entsandt werden sollen.

Dieses blöde Geschwätz zu dementieren, hiesie den Lügern im Solde Churchills zuviel Ehre antun. Es ist hinreichend bekannt, daß Italien seine Divisionen unangefordert und freiwillig zur Unterstützung des Kampfes gegen die bolschewistischen Verbrecher an die Ostfront entsandt hat.

Typische englische Gemütsrohheit

Gefallene italienische Soldaten wie Tiere verscharret

Rom, 12. Sept. Zwölf Kilometer östlich von Soltum entdeckten Abteilungen der deutschen und italienischen Streitkräfte einen englischen Soldatenfriedhof, berichtet „Lavoro Fascista“. Die Gräber des mit Stacheldraht umgebenen Friedhofes tragen Kreuze, die Auskunft über Namen und Todestag der Gefallenen geben. Außerhalb der Umfriedung wurden Massengräber gefunden, in denen die Engländer Hunderte von italienischen Soldaten bunt durcheinander begraben haben. Einige schlecht geschnittene Kreuze tragen lediglich Aufschriften wie „15 italienische Soldaten“. Ist es glaublich, fragt das italienische Blatt, daß die Engländer keinen einzigen unter Hunderten von gefallenen italienischen Soldaten identifizieren konnten. Warum wurden die Italiener außerhalb des Friedhofes wie Festfleisch oder wie aus der Kirche Ausgestoßene im Mittelalter begraben? „Für die Engländer ist eben jeder“, so schreibt das Blatt, „der nicht zu ihrer Rasse gehört, nichts als ein unvernünftiges Tier, für das selbst ein Grab zu schade ist.“

Gegen den Angeist der Zerkürung

Aufruf des ungarischen Außenministers

Der königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Baross hat über den Hungertum einen Aufruf, in dem es heißt:

Das ungarische Volk steht heute zum zweiten Male von Angeist zu Angeist der bolschewistischen Anarchie gegenüber. Das erste Mal vor 22 Jahren mußten wir mit ihr im eigenen Land fertig werden. Die Nation stieß aus ihrem Körper das Gift wieder aus, dessen Ansteckung seither für sie keine Gefahr mehr bedeuten kann.

Als jedoch das befreundete Deutschland seinen gigantischen Kampf gegen den im Osten lauernden Schrecken begann, nach dem brutalen und blutigen Sowjetangriff auf unsere friedlichen Städte, übernahmen wir im Bewußtsein unserer europäischen Pflicht auch sofort unseren Teil an dem großen gemeinsamen Ringen.

Unere Blutopfer in diesem neuen Kreuzzug bringen wir an der Seite der deutschen Wehrmacht und im Geist der alten Waffenbrüderschaft, gemeinsam mit den Söhnen vieler anderer Völker. Von Dank und Segen der ganzen Nation begleitet, wissen unsere wackeren Soldaten sehr wohl, warum sie kämpfen. In den Städten und Dörfern, in die sie einzuziehen, erleben sie alle die Barbarei, das Elend und Leid, das die Sowjetherrschaft mit sich bringt, in seiner schredenerregenden Wirklichkeit. In der Kriegsbeute aber, die ihnen in die Hände fällt, sehen sie mit eigenen Augen immer neue Beweise dafür, welche Pläne diese Herrschaft gegen Europa schmiedet hat.

Ziel dieses Ringens ist der Schutz der christlichen Gestalt des Abendlandes. Ganz Europa steht in ihm dem Angeist und der Gottlosigkeit und der Zerkürung gegenüber.

Der heilige Kampf, in dem die vereinten Kräfte der europäischen Völker heute unter der zielbewußten Führung der Achsenmächte stehen, geht um die Grundfrage, nach denen sie über ihr eigenes Leben ganz Europa im Zeichen der wahren sozialen Gerechtigkeit und der Gemeinschaft neu zu errichten entschlossen sind.

Artillerietätigkeit am ungarischen Frontabschnitt

Budapest, 13. Sept. MZ. meldet von der Ostfront: Die Operationen der verbündeten Truppen in der Ukraine gehen trotz vereinzelter heftiger Gegenangriffe des Feindes planmäßig vor sich. An dem ungarischen Frontabschnitt beschränkt sich der Feind auf Artillerietätigkeit an einzelnen Punkten. Verbände der ungarischen Luftwaffe bombardierten erfolgreich feindliche Stützpunkte und vernichteten einige Sowjetbatterien.

Glückwünsche des Führers an Hühnlein

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. September. Der Führer hat in einem herzlich gehaltenen Telegramm dem Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hühnlein, zum 60. Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt.

Ehrung eines verdienstvollen Ingenieurs

Reichsminister Dr. Todt überreichte im kleinen Kreis das V.D.Z.-Ehrenzeichen an Dr.-Ing. e. h. Köttgen, den früheren Vorsitzenden des Vereins deutscher Ingenieure, ehemaligen Vorkämpfer des Vorstandes der Siemens-Schuckert-Werke. — Der Verein deutscher Ingenieure im NSVD verlieh Dr. Köttgen das V.D.Z.-Ehrenzeichen anlässlich seines 70. Geburtstages am 29. August 1941 in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen in der technisch-wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit.

Finanzkraft des Reiches härter denn je

Gesamteinnahmen von über 40 Milliarden RM.

In einer Sonderausgabe „Die Partei — auch der Motor der Wirtschaft“ der Zeitschrift „Die Deutsche Volkswirtschaft“ führt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium aus, daß der Finanzbedarf des Reiches für nichtmilitärische Zwecke von 5,5 Milliarden RM im Rechnungsjahr 1933 auf heute rund 20 Milliarden RM gestiegen ist. Die Maßnahmen zur Verbreiterung, Festigung und Neugestaltung der Daseinsgrundlage unseres Volkes haben diese Steigerung notwendig mit sich gebracht. Der Staatssekretär verweist u. a. auf die seit 1933 neu zum Reich gekommenen Gebiete und auf die kriegsbedingten Maßnahmen. Die Hauptposten der Ausgabenvergrößerung entfallen auf die erhebliche Verbesserung der Ernährungs- und Rohstoffgrundlage unseres Volkes, auf den Bau der Reichsautobahnen, die erhebliche Verbesserung des Straßenwesens, auf den Reichsarbeitsdienst, auf die Verbesserung und Verstärkung der Polizei und des Volkarschutzes, auf die bevölkerungspolitischen Maßnahmen wie Gesundheitsdienste, Kinderbeihilfen usw., auf die Maßnahmen zur Festigung des deutschen Volkstums, auf die Erhaltung und Verbesserung kultureller Einrichtungen, auf Neubauten usw.

Der Staatssekretär kündigt die Weiterführung der Erleichterung der Familienlasten mit dem Ziel des vollständigen Ausgleichs an. Er hebt das auch während des Krieges fortgesetzte steigende Steueraufkommen hervor, das im Rechnungsjahr 1941 mindestens 31 Milliarden RM erreichen werde. Mit Verwaltungseinnahmen, Befahrungskosten usw. ergibt sich eine Gesamteinnahme des Reiches von über 40 Milliarden RM. Die Ausgaben für nichtmilitärische Zwecke betragen rund 20 Milliarden RM, die Aufwendungen für den Familienunterhalt der Angehörigen der Einberufenen belaufen sich im gegenwärtigen Rechnungsjahr auf rund 5 Milliarden RM. Rechnet man diese fünf Milliarden zu den militärischen Ausgaben, so ergibt sich, daß von unseren militärischen Ausgaben, mehr als 20 Milliarden RM durch natürliche Einnahmen des Reiches gedeckt sind. Zu gegebenen Zeitpunkten nach dem Krieg wird entweder eine Senkung von Steuern, der Ausbau von sozialen Einrichtungen oder eine echte Schuldenkündigung vorgenommen werden. Es steht außer Zweifel, daß die Finanzkraft des Reiches stärker als je ist und ihren Höhepunkt noch längst nicht erreicht hat.

Bauernstieg im Kampf gegen die Fettblockade

Am 17. und 18. September weiten auf Einladung des Vorsitzenden des Milchleistungsanschlusses beim Reichsernährungsminister die Sieger im Milchleistungs-wettbewerb der landwirtschaftlichen Betriebe 1940 als Gäste in Berlin. Damit wird der Erfolg der Milch-erzeugungsschlacht durch Ehrung derjenigen Männer und Frauen aus dem deutschen Landvolk dokumentiert, die im vergangenen Jahre die höchsten Leistungen im Kampf gegen die Fettblockade erzielt haben. In der parteiamtlichen NS-Landpost wird aus diesem Anlaß unterstrichen, daß die Erfolge im Kampf gegen die Fettblockade eine der größten Soffnungen unserer Gegner zunichte machten. Sofort nach ihrer Gründung im Frühjahr 1940 haben sich die Milchleistungsanschlüsse aller Maßnahmen angenommen, die der Hebung der Milch- und Fettleistung dienen konnten. Durch die Mühevollung aller in Frage kommenden Kräfte konnte schließlich das stolze Ergebnis erzielt werden, das in den zwei einhalb Milliarden Litern Milch begründet ist, die die deutsche Landwirtschaft im Kriegsjahr 1940 mehr abgeliefert hat als im letzten Friedensjahr 1938. Damit ist die Steigerung der Milchablieferungen aber noch nicht beendet. Im Jahre 1941 lagen die Milchablieferungen nochmals bedeutend höher als 1940, so daß Großdeutschland heute mit seiner Butterproduktion von rund 700.000 Tonnen trotz des Krieges mehr als doppelt soviel produziert wie in den Jahren vor der Machtübernahme.

Allerlei Neuigkeiten

Erdbeben in der östlichen Türkei. Wie der Mundart An-tara meldet, ereignete sich in den im Osten der Türkei gelegenen Städten Erzingan, Karafisse, Bitlis und Van ein 30 Sekunden andauerndes Erdbeben. In einigen Dörfern sanden die Bewohner unter den Trümmern, zusammengestürzter Häuser den Tod.

Heftige Gewitterstürme in Algerien. Wie aus Oran gemeldet wird, entluden sich in der Gegend von Temcen heftige Gewitterstürme. Zahlreiche Eingeborenenbebauungen wurden durch Hagelschlag völlig vernichtet. Zehn Personen wurden getötet und eine große Anzahl weiterer Personen verletzt.

Volksschädlinge hingerichtet.

Am 11. September ist der am 1. April 1900 in Worms geborene Johann Specht hingerichtet worden, den das Sondergericht in Darmstadt als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Specht, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus unter Ausnutzung der Verbundteilung wieder viele Einbrüche begangen.

Der am 4. Oktober 1914 in Prag geborene Stanislaw Kral, den das Sondergericht in Hannover als Volksschädling zum Tode verurteilt hat, ist gleichfalls am 11. September hingerichtet worden. Kral, ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verbundteilung zahlreiche Diebstähle, meist auf Bahnhöfen, begangen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	12.9.	13.9.	12.9.	13.9.	
Kamait	+ 47	+ 64	Zeitmeritz	272	280
Roberschan	- 39	- 36	Auffig	248	256
Baun	- 22	- 6	Restonitz	245	262
Nexenburg	+ 16	+ 22	Bad Schanbau	206	236
Brandeis	- 49	- 47	Königsstein	213	241
Melmit	+ 56	+ 70	Dresden	184	199

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schanbau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Eckschiffle-Verlag mit Königssteiner Anzeiger Bad Schanbau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

Das Schicksal des Deutschen Reiches ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Adolf Hitler.

14. September.

1321: Der Dichter Dante Alighieri gest. (geb. 1265). — 1760: Der italienische Dichters Luigi Cherubini in Florenz geb. (gest. 1842). — 1769: Der Naturforscher Alexander v. Humboldt geb. (gest. 1859). — 1817: Der Dichter Theodor Storm geb. (gest. 1888). — 1930: Die Reichstagswahl bringt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei 107 Abgeordnete. — 1939: Einnahme von Gdingen (Gotenhafen).

Sonne: A. 6.32. U. 19.19. Mond: U. 15.06. A. 0.02

15. September.

1834: Der Geschichtsforscher Heinrich von Treitschke geb. (gest. 1896). — 1882: Der U-Boot-Führer Otto Weddigen geb. (gest. 1915). — 1885: Die Dichterin Anna Seidel geb. — 1935: Reichsbürgergesetz und Reichsgesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre (Nürnberger Gesetze). — 1935: Die Saltenkreuzfahrt wird Reichsflagge. — 1939: Einnahme von Przemyśl und Bialystok.

Sonne: A. 6.33. U. 19.17. Mond: U. 15.54. A. —

Symbol unserer Kraft

Mitten in einem Entscheidungskampf von weltgeschichtlicher Bedeutung ruft der Führer das deutsche Volk zum dritten Kriegswinterhilfswerk auf. Galt in den ersten beiden Kriegsjahren unser Kampf in erster Linie der jüdisch-kapitalistischen Plutokratie, so handelt es sich bei dem Kampf gegen die Sowjets ebenfalls um eine grundsätzliche Auseinandersetzung, um die Rettung Europas vor den bolschewistischen Bestien, die auf dem Sprunge waren, nicht nur das Reichsgebiet zu überschwemmen, sondern ganz Europa ihrem blutigen Terrorregiment zu unterwerfen. Seit mehr als zwei Jahren steht der deutsche Soldat seinen Mann in der Verteidigung der Heimat. Unerschrocken opfert er auf sich genommen, aber auch glänzende Siege erfochten, die in der Weltgeschichte unerreicht dastehen. Diesen unvergleichlichen Heldentaten muß sich, so fordert der Führer, die deutsche Heimat in ihrer Haltung und ihrem eigenen Opfergeist würdig erweisen. Wieder einmal soll die Welt daraus erkennen, daß Front und Heimat eine in Ewigkeit verschworene Einheit darstellen und daher unbesiegt sind.

Schon immer war das Winterhilfswerk der entscheidende Gradmesser für die Haltung der breiten Massen des deutschen Volkes. In acht Winterhilfswerken hat das deutsche Volk ein immer wiederkehrendes Bekenntnis zur großen nationalsozialistischen Gemeinschaft abgelegt. Jetzt in diesem großen Ringen wird das Kriegswinterhilfswerk darüber hinaus zu einem Bekenntnis zum deutschen Lebensrecht und zur deutschen Heimat. In den hinter uns liegenden acht Jahren hat das deutsche Volk durch das große Gemeinschaftsarbeit der Winterhilfe der Welt immer wieder den Beweis seiner Entschlossenheit geliefert, Volk und Reich zu behaupten. In einem Augenblick, wo wir wie nie zuvor um Sein oder Nichtsein kämpfen, wo es um die Existenz von 90 Millionen deutscher Menschen, ja, um das Schicksal ganz Europas geht, wird und will sich das deutsche Volk im größten Weltanschauungskampf der Geschichte als würdig erweisen. In der Kampfzeit und nach der Machtübernahme kam es auf unsere Opferbereitschaft an, und das Geleit des Krieges heißt wiederum Opfer. Es gilt die Mittel bereitzustellen für die zahllosen Aufgaben, die der Krieg der Heimat stellt für die Versorgung der Kinder, für die Erholung unserer Mütter, für die Betreuung der Kinder in Kinderheimen, Horten und Heimen, sowie für zahlreiche andere soziale Notwendigkeiten sollen durch das Winterhilfswerk die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden.

So wird das Kriegswinterhilfswerk, diese vorbildliche Selbsthilfe aller Deutschen, zum Symbol unserer Kraft, zum Symbol der Einsatzbereitschaft der Heimat, die sich damit ihrer tapferen Söhne würdig erweist und ihren Teil zum Siege beiträgt.

Denkt an die Deden!

Noch stehen wir im Nachsommer, aber die langen Abende, die zudem schon recht kühl sein können, erinnern uns daran, daß in diesem Monat der Herbst bald seinen Einzug hält. Hier und da färbt sich das Laub der Bäume schon bunt — eine fürsorgliche Maßnahme der Pflanzenwelt, der Winterfalte keine Anglistische zu geben. Jetzt wird es auch Zeit, daß wir an den Winter denken. Er ist nun einmal eine Jahreszeit, gegen deren Unbilden wir uns beizeiten versehen sollen. Den ganzen Sommer über sind die Kohlenverteiler schon mit der Winterverförmung ihrer Kunden mit Brennstoff tätig gewesen. Bei unserer Organisation und unseren Kohlenhöfen brauchen wir um Kohlenmangel nicht befürchten zu sein. Trotzdem könnte es kalte Stuben geben, wenn die Deden nicht in Ordnung sind.

Die beste Zeit, die Deden und Herde nachsehen zu lassen, ist der Sommer, denn dann haben die Töpfer für diese Arbeit noch am meisten Zeit. Auch dieses wichtige Handwerk hat jedoch viele tüchtige Kräfte an die Wehrmacht abgegeben müssen, und die übrigen Töpfer können den an sie gestellten Anforderungen nur nachkommen, wenn sie das ganze Jahr über beschäftigt werden. Ihre Hauptarbeit besteht ja in dem Bau neuer Deden, und nur so jedoch durch können die alten repariert oder gereinigt werden.

Jeder Kachel- oder Eisenofen muß nach einer Anzahl von Jahren, weil er „ausgebrannt“ ist, ersetzt werden. Zudem sind die neuen Deden im Verbrauch von Brennstoff viel sparsamer und heizen besser. Könnten wir mit einem Schläge alle alten

Schandau in Kriegszeiten anno 1813

Sparfassenleiter Willy Berger stellt uns ein weiteres Schriftstück zur Verfügung, das zweifellos allgemein lebhaftes Interesse auslösen wird. Hat doch schon Herr G. L. in seiner Chronik (Seite 264—268) erzählt, daß Schandau 1813 große Kriegslasten zu tragen hatte und die Abzahlung der infolge des Krieges aufgenommenen Schulden bis zum Jahre 1840 dauerte. Das nachfolgende Schriftstück, das wir ungekürzt wiedergeben, zeigt, welche Sorgen und Mühe die damalige Stadtverwaltung und somit auch der an der Spitze stehende Bürgermeister Johann Gottlieb Anejsorge hatte.

An den Herrn Etappen-Commissarius Spitzer Wohlgebr. in Stolpen Gehorsamste Anzeige und unterthänige Bitte.

Am 21ten dieses Monats hat der k. l. Französische Divisions-General Herr Mouton de Bernier mit seinen Herrn Staats- und übrigen Oberoffizieren nebst 4000 Mann Artillerie und 2 Gensdarmen sich hier einquartiert, und ist den 22ten darauf Nachmittags um 4 Uhr wieder fortmarschiert. Ueber die Verpflegung dieser Mannschaften haben wir auch für die Pferde Forrage jöwiel wir aufstreifen können, liefern müssen. Vor den Ausmarsch sind 6000 Portionen Brod, 6000 Bouteillen Bier, zwei Ochsen, zehn Kühe in Natura statt der verlangten 6000 Portionen Fleisch, erpreßt worden, und haben geliefert werden müssen. Was außerdem an Wein, Brandtwein und sonstigen Victualien noch requiriert und geschafft worden, kann nicht genau angegeben werden. Am 23ten dieses rückte ein Commando von 4 Officiers und 120 Mann Cosaken hier ein, diese haben über verlangten und erhaltenen Brandtwein, Butter und Brod sechs Scheffel Hafer und mehrere Centner Heu auch Rum, Zucker, Wein, requiriert und erhalten müssen, sind sodann gegen 12 Uhr des Mittags von hier fort wieder zurück bis in das letzte Grenz-

dorf Schmiffa gegangen. Nachmittags wurde ich, der Bürgermeister Anejsorge, von einem Commando k. l. Französischer Cosaken bis nach Porsdorf abgeholt. Hier wurde der Befehl bekannt gemacht, daß die hiesige Commune bey Vermeidung 2000 Mann Infanterie zur Einquartierung zu erhalten, 2000 Portionen Brod und 2000 Portionen Fleisch heute nach Sobotstein liefern sollte. Alles was in unsern Vermögen und Kräften gestanden, haben wir zusammen gebracht, und 1500 Pfund Brod auch 600 Pfund Fleisch, an den in Sobotstein commandierenden Herrn Brigade-General Creuter eingeliefert, zugleich auch inständigst gebeten, uns mit mehreren Lieferungen zu versehen. Ehe diese Lieferung noch von hier abging, kam abermals ein Commando k. l. Französischer Cosaken, und machte uns bekannt: daß wenn wir nicht die verlangten Portionen Brod und Fleisch vollständig liefern würden, so würde die Einquartierung derer 2000 Mann bestimmt erfolgen. Wir wissen nicht mehr wo wir was aufbringen sollen, da uns von allen Seiten der Erhalt des Getraides und Fleisches abgeschnitten ist. Was wir sonst aus Böhmen durch Pafscheren erhalten, ist nunmehr ganz unmöglich zu bekommen, weil die nächsten Grenzdörfer mit Cosaken besetzt sind, die nicht das mindeste heraus lassen. Bey diesen bedrängten Kriegs Nothstand, wo wir weder Hilfe noch Rath wissen, etwas weiter aufzutreiben, wenden wir uns an Herrn Wohlgebr. mit der ganz gehorsamsten Bitte: Sich unserer werththätig anzunehmen, und Hilfe und Beistand zu leisten, weil sonst unsere ganze Commune zu Grunde gehen muß.

Mit allen Respect beharrliche

Erw: Wohlgeb.

Schandau, den 24. August 1813.

gehorsam der Rath alda Johann Gottlieb Anejsorge reg. Brnstr.

Defen durch neue ersetzen, könnten jährlich viele Kohlenzüge erspart werden. Wer einen schadhaften oder der Reinigung bedürftigen Herd oder Ofen hat, warte nicht erst auf eine Anstache des Hausbesizers, sondern mache ihm beizeiten eine entsprechende Mitteilung. Denn ist erst der Winter angebrochen, können Wochen vergehen, bis nach dem Auftrage der vielbeschäftigten Töpfer erscheint, der die eingegangenen Bestellungen, die alle „eilig“ sind, nur nach dem Datum des Einquartiers ausführen kann.

Von der „Kunst des Heizens“ wird später noch zu reden sein, denn offenbar handelt es sich da um eine Kunst, die noch vielen verschlossen ist. Noch immer wird oft unvorsätzlich geheizt, kostbarer Brennstoff vergeudet, ohne daß die Stuben warm werden. Von der Wärme unserer Wohnräume im Winter hängt die Gesundheit und das Wohlbefinden der ganzen Familie ab. Gut heizende Defen verhindern Erkältungen, beugen dem Rheumatismus vor und vielen anderen Uebelständen, die sich bei Kälte einzustellen pflegen. Deshalb kann die Mahnung, jetzt ungenügend für die Instandsetzung der Defen zu sorgen, gar nicht ernst genug genommen werden. Was jetzt unterbleibt, rächt sich, wenn erst der Winter seine Gewalt über uns ausübt, bitter.

Die Kennzeichnung der Juden

Im Reichsgesetzblatt wird eine Polizeiverordnung veröffentlicht, durch die bestimmt wird, daß Juden sich in der Öffentlichkeit nur mit einem gelben Judenstern zeigen dürfen. Er ist sichtbar auf der linken Brustseite des obersten Kleidungsstückes zu tragen. Die Verordnung tritt mit dem 19. September in Kraft. Ihre Einzelheiten sind dem Reichsgesetzblatt zu entnehmen.

Der deutsche Soldat hat im Ostfeldzug den Juden in seiner ganzen Widerwärtigkeit und Grausamkeit kennengelernt. Er hat die Folgen der G.M.-Greuel und die Verelendung der Massen gesehen: Das Werk der Juden. Dieses Erlebnis läßt den deutschen Soldaten und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit fordern, daß dem Juden in der Heimat die Möglichkeit genommen wird, sich zu tarnen und damit jene Bestimmungen zu durchbrechen, die dem deutschen Volksgenossen die Verührung mit dem Juden ersparen.

Einheitliche Flaggen

Durch Erlass des Reichswirtschaftsministers sind für die Herstellung der Reichs- und Nationalflagge und der Handelsflagge einheitliche Normen festgelegt worden. Das jetzt für verbindlich erklärte Normblatt legt die Maßverhältnisse der Reichs- und Nationalflagge und der Handelsflagge fest, also das Verhältnis der Länge zur Breite des Flaggenstückes, ferner Lage und Größe der weißen Kreisfläche und des Hakenkreuzes, ebenfalls im Verhältnis zur Länge und zur Breite. Es sind ferner bereits Normblätter fertiggestellt, in denen die zugelassenen Größen der verschiedenen Flaggen festgelegt werden, ebenso die Farben. In Zukunft werden also alle Reichs- und Nationalflaggen sowie Handelsflaggen einheitlich ausgeführt werden. Das Flaggenbild wird immer das gleiche sein, ob die einzelnen Flaggen nun größer oder kleiner sind.

Kurzschritt und Maschinenschreiben. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Prüfung in Kurzschritt und Maschinenschreiben am Sonntag, 26. Oktober, ab. Der Anmeldebefehl ist auf den 10. Oktober festgesetzt; nach diesem Tage eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Prüfungsbestimmungen und Anmeldeordnungen sind kostenfrei bei der Kammer, Dresden-A. 1, Albrechtstraße 4, erhältlich.

Königsstein

— Entwichener Strafgefangener festgenommen. Wie uns von dem hiesigen Gendarmerieposten mitgeteilt wird, konnte der dieser Tage von seiner Arbeitsstelle entwichene Strafgefangene in Königsstein aufgegriffen werden. Er wurde dem Amtsgericht in Bad Schandau zugeführt.

— Anmeldungen zur Höheren Handelsschule Sebnitz werden bis 30. September entgegengenommen. Näheres im Anzeigenteil dieser Ausgabe.

— Batterien für Taschenlampen. Es muß damit gerechnet werden, daß in den kommenden Wintermonaten die Nachfrage nach Batterien steigt. Das Reichswirtschaftsministerium hat daher angeordnet, daß die Einzelhandelsgeschäfte nur Batterien verkaufen dürfen, wenn der Käufer eine leere Hülse vorzeigt und gleichzeitig die verbrauchte Batterie zurückgibt.

— Verdunkelungszeiten: Sonnabend 19.22 bis Sonntag 6.32 Uhr, Sonntag 19.19 bis Montag 6.33 Uhr.

Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung. Zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden Reichsverbilligungsscheine auch für die Monate Oktober, November und Dezember 1941 auszugeben.

Krippen. Drei französische Gefangene gefaßt. An der Ziegelfabrik wurde gestern gegen Abend von einem Bahnbekanntem beobachtet, wie drei Unbekannte ablochten. Auf Benachrichtigung der Gendarmerie hin erfolgte dann die Festnahme dieser Personen, in denen man entwichene Franzosen erkannte. Sie wurden hierauf von der militärischen Dienststelle in Empfang genommen.

Sebnitz. Freitod am Starkstrommast. Im Ortsteil Horn wurde ein Unbekannter aufgefunden, der nach Ersticken eines elektrischen Mastes durch Starkstromverbrennung Selbstmord verübt hat. Der Tote ist etwa 23 bis 28 Jahre alt, 1,66 Meter groß, hat langes, braunes, linsengeförmiges Haar, ist bartlos, war ohne Kopfbedeckung und ist mit braunem kariertem Anzug, dunkelblauem Sportheim, schwarzer Sportheim, dunkelbläulichem Bindeschlips und hellblauen Blümchen versehen, grauen wollenen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Wer über den Toten nähere Angaben machen kann, wird gebeten, der Kriminalpolizei Sebnitz (Ruf 701) oder der Polizeiwache hiervon Mitteilung zu machen.

Dresden. Unter ein Pferd befördert. Unter ein Pferd befördert. Unter ein Händler nachts auf der Straße Dresden-Moritzburg mit seinem einspännigen Pferdewagen den Borborker Berg abwärtsfuhr. Kürzte der Wagen um, wobei der Fahrer unter das Pferd und der zehnjährige Junge des Händlers unter den Wagen zu liegen kamen. Der Vater blieb unverletzt, während der Sohn getötet wurde.

Leipzig. Freiplätze für Kriegsverwehrt. In der Hauptversammlung des Schutvereins Leipzig graphischer und papierverarbeitender Betriebe wurde mitgeteilt, daß die Schülerzahl der Gutenberg-Schule von 823 auf 948 gestiegen ist. Durch die nach dem langjährigen Schabmeister des Vereins benannte Otto-Hausbrand-Stiftung wurden Freiplätze für Kriegsverwehrt in der Meisterschule für das graphische Gewerbe geschaffen.

Mühlberg a. d. Elbe. Frachtkahn gesunken. Von einem talwärts fahrenden Schlepptzug wurde ein Frachtkahn aus der Fahrtrichtung gedrängt, so daß er auf Grund stieß. Dabei wurde der Kahn schwer beschädigt und füllte sich in kurzer Zeit mit Wasser. Trotz angelegter Pumparbeiten sank das mit 840 Tonnen Kohlen beladene Schiff.

CLARAX

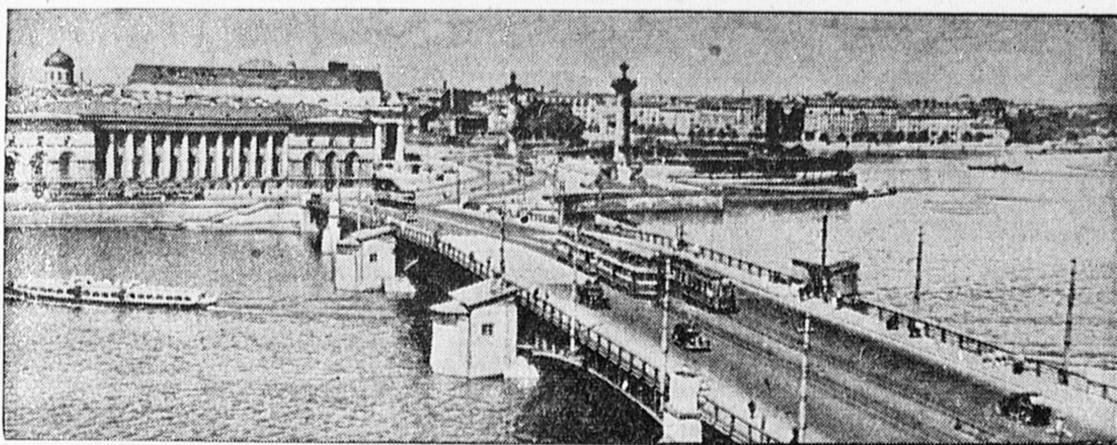
Das ist die große Geheimnis!



Beginnen Sie den Washtag mit Clarax; beenden Sie ihn auch damit! Clarax zum Einweichen, Clarax zum Wasserenthärten, Clarax ins erste Spülwasser: das verhütet die Kalkseifenbildung, hilft Waschmittel sparen und gibt weiche, weiße Wäsche.

SCHICHT CLARAX
Zum Einweichen und Wasserenthärten
GEORG SCHICHT A.G. AUSSIG, SUDETENLAND

Bilder vom Zeitgeschehen



Der Ring um Petersburg geschlossen

Durch die Einnahme der wichtigen Stadt Schlißelburg hat sich der Ring um Petersburg geschlossen. — Eine der letzten Aufnahmen von Petersburg. Im Vordergrund die Neva, hinten der Puschkintplatz. (Associated Press, M.)



Neue Sondermarken der deutschen Reichspost, die als Werbung für das schöne Wien und die Ostmark zur Wiener Herbstmesse vorgesehen sind. Die Markenbilder zeigen einen Blick vom oberen Belvedere in Wien und das untere Belvedere. Die beiden Marken werden vom 16. September ab ausgegeben. (Atlantic, M.)

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

40. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Der Vappe ist tot!“ antwortete Margot und verteidigte von ihrer abenteuerlichen Fahrt zu Winjes Hütte.

„Das ist ja toll!“ sagte Soop, als das junge Mädchen schwieg. „Was müssen Sie ausgestanden haben! Aber darf ich Ihre Waffe einmal sehen?“

Margot öffnete ihren Koffer und nahm den Revolver heraus. „Bitte sehr, Herr Kommissar.“

Soop sah nach dem Kaliber und nickte.

„Auch das geht in Ordnung. Wir fanden nämlich in Bruces Rocktasche sechs Revolverpatronen, ohne die dazugehörige Waffe entdecken zu können. Nun wird mir natürlich alles klar. Dieser Großhändler scheint ein ziemlich gefährlicher Bursche gewesen zu sein! Aber Sie meinen, daß dieser Algot Bruce nichts mit der Sache zu tun hat?“

Margot nickte.

„Davon bin ich überzeugt, Herr Kommissar.“

„Das sollte mich eigentlich wundern. Vielleicht spielten beide Komödie? Sie sagen doch selbst, daß der Großhändler in Ihrem Beisein von den Papieren sprach, die sein Sohn Silberberg überbringen sollte?“

„Gewiß, Herr Kommissar. Aber trotzdem glaube ich, daß der junge Bruce die Papiere gar nicht kannte. Er machte jedenfalls einen sehr guten Eindruck. Und er hätte sich auch sicherlich nicht meinetwegen mit dem Vappen Winje überworfen, wenn er an den verbrecherischen Umtrieben seines Vaters beteiligt wäre.“

Der Kommissar hob die Schultern.

„Das wird sich ja bald herausstellen. Aber nun eine andere Frage, die mich sehr interessiert, Fräulein Grothe. Weshalb geben Sie sich als Krankenschwester aus, obwohl Sie doch Ärztin sind?“

„Das geschah auf meine Veranlassung, Herr Kommissar“, fiel Argel ein. „Und zwar hatte das seine bestimmten Gründe.“ Der Chemiker sprach nun von seinem Verdacht auf verschiedene Wertsangehörige und welche Entdeckung er in Bruces Hof gemacht hatte, als ihm zufällig die vom Schlitten heruntergefallene Konservendose in die Hände gekommen war. Und er beendete seinen Bericht mit den Worten: „Aus diesem Grunde hoffe ich, Herr Kommissar, daß Sie mich zu den Magimewerken begleiten werden?“

Soop nickte.

„Nun wird mir auch klar, weshalb einige Ihrer Wertsameraden so fest von Ihrer Täterschaft überzeugt waren. Auch Herr Direktor Söderblom, der übrigens ebenfalls erkrankt ist, hält Sie für den Mörder Bruces. Der einzige, der für Sie eintrat, war Ihr Landsmann Häusler. Auch der Elektromonteur Bilow sowie alle Laboranten halten Sie für unschuldig. Unter diesen Umständen wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben, als noch einmal mit Ihnen zu den Werken zurückzufahren. Das Ganze ist so ungeheuerlich, daß man es fast nicht glauben kann! Und Sie sind wirklich der Ansicht, daß hinter all dem die ‚Eidal‘ steckt?“

„Daran ist leider nicht mehr zu zweifeln, Herr Kommissar! Der Kampf gegen uns begann schon vor zwei Jahren, als die ‚Eidal‘ ihren Prozeß verlor. Daß er im Laufe der Zeit immer schärfere Formen annahm, ist durchaus nicht verwunderlich. Das Ganze geschieht nicht lediglich aus reinem Konkurrenzneid, sondern hat seine viel tieferen Gründe. Sehen Sie sich doch einmal die politische Lage an. Schon heute weiß ein jeder in Europa, daß eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Großbritannien kaum zu vermeiden ist. Allein schon aus diesem Grunde

haben die jüdischen Direktoren der ‚Eidal‘, die mit dem plutokratischen England Hand in Hand arbeiten, ein sehr großes Interesse daran, uns unseren weißen Ton abzugeben, um die von hier aus sich ständig steigende Ausfuhr an Aluminium nach Deutschland zu unterbinden. Und wie und mit welchen Mitteln diese Leute in Schweden arbeiten, dafür legen ja die vielen Brände und sonstigen Sabotageakte der letzten Zeit bereites Zeugnis ab. Es wird natürlich nicht leicht sein, den jüdischen Direktoren etwas nachzuweisen. Denn wie ich die Sache sehe, bedient man sich noch eines Mittelsmannes, eben dieses Silberberg, der wiederum ausschließlich Nationalenschweden vorsieht, um die Behörden zu täuschen und die ‚Eidal‘ nicht zu kompromittieren. Doch bin ich überzeugt, daß alle Fäden bei diesem scheinbar harmlosen Automobilagenten Silberberg in Kiruna zusammenlaufen!“

Der Kommissar nickte.

„Es ist durchaus möglich, daß Sie recht haben, Herr Kommissar. Die Sache ist jedenfalls sehr gut getarnt. Wir werden sie aber trotzdem zu fassen bekommen!“ Soop schaute nach der Uhr. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Fräulein Grothe, würde ich vorschlagen, daß wir sofort zu den Werken abrei...“

Der Kommissar brach plötzlich ab, als draußen erneut gegen das Tor gepöcht wurde. Er wollte schon einem Beamten Anweisung geben, nachzusehen, wer draußen sei, als Argel sagte:

„Ich werde hinausgehen, Herr Kommissar.“

Der Chemiker trat in den Hof hinaus und öffnete das Tor. Genau wie vorher, als Margot die Beamten eingelassen hatte, hielt auch jetzt ein hellerleuchteter Schlitten, der mit zwei Männern besetzt war, vor dem Toreingang.

Argel ließ ihn in den Hof einfahren und schloß das Tor.

„Evert Mortensen?“ fragte einer der beiden Männer, auf den Chemiker zutretend.

Argel nickte.

„Dann geht ja alles in Ordnung.“ Der Mann lachte.

„Silberg hatte schon Angst, daß du uns im Stich lassen könntest.“ Er reichte Argel die Hand. „Ich heiße Rahel.“ Auf seinen Begleiter deutend: „Das ist Blaut. Du bist doch hoffentlich schon im Besitz der Zusatzformel? Wir möchten uns nämlich nicht allzulange hier aufhalten.“

„Natürlich“, erwiderte Argel, die Situation sofort durchschauend. „Kommt nur herein, ich habe gerade Besuch.“

Mit diesen Worten öffnete er die Tür und ließ die beiden Juden eintreten. Er selbst blieb mit der Waffe in der Hand hinter ihnen an der Tür stehen.

Dem Kommissar zuziehend, sagte er:

„Die beiden Herren Blaut und Rahel kommen aus Kiruna, am im Auftrage Silberbergs die Zusatzformel meiner Legierung von Mortensen abzuholen!“

Die beiden Mortensen rührten wie vom Blitz getroffen herum und starrten auf die Waffe in Argels Hand. Aber noch bevor sie sich von ihrem Schreck erholt hatten, fühlten sie schon die kalten Armpfängen an ihren Händen.

Erst jetzt kam Argel dazu, dem Kommissar zu erklären, was für Galgenvögel ihnen erneut ins Garn gegangen waren.

Als man die beiden Agenten durchsuchte, fand man außer einem größeren, für Mortensen bestimmten Geldbetrag, keine weiteren Papiere bei ihnen vor. Da Rahel sich dem Chemiker gegenüber aber bereits verraten hatte, gaben sie ohne langes Zeugnis zu, daß sie von Silberberg beauftragt worden seien, die Zusatzformel von Mortensen abzuholen. Zwar bestritten sie ganz energisch, mit der ‚Eidal‘ in Verbindung zu stehen, was man ihnen aber schnell dadurch widerlegte, daß man ihnen das Firmenzeichen der ‚Eidal‘ an ihrem Schlitten zeigte. Schließlich bequemten sie sich unter dem Druck des Kommissars doch zu einem Geständnis, wodurch sie den vor Argel kochenden Mortensen schwer belasteten.

In seiner Wut verriet nun auch der Zuchthäusler alles, was er von Silberberg und seinen Helfershelfern wußte, wobei er zu guter Letzt auch den Mord an Bruce eingestand. Und zwar hatte die Sache sich folgendermaßen zugezogen:

Mortensen hatte sich sogleich nach Empfang des Telegramms zu Bruce begeben, um dem Großhändler das Formular zu zeigen und gleichzeitig sein noch ausstehendes Honorar für die Wechselräuberei zu kassieren. Als die beiden Gauner gerade dabei waren, alle belastenden Papiere in den Ofen zu werfen und zu verbrennen, erschien der Chemiker Kosta zum zweiten Male in Bruces Grundstück.

Mortensen ging sofort in das angrenzende Personalbüro und wartete, bis der Chemiker sich nach seinem Kampf mit dem Großhändler wieder entfernte. Als er endlich sah, wie Kosta seinen Schlitten bestieg und davonfuhr, stürzte er voller Spannung in Bruces Privatbüro zurück, wo er zu seinem nicht geringen Erstaunen den hünenhaften Kerl, den bisher noch keiner gewagt hatte, anzurühren, bewußtlos am Boden liegen sah.

Eine Weile stand er regungslos. Aber dann fielen seine Blicke auf den Geldschrank, dessen Tür nur angelehnt war.

Ei der Tausend! Schloß er ihm durch den Kopf. Das war eine Gelegenheit, die sich ihm kein zweitesmal im Leben bot. Wenn er sich jetzt daran machte und den Schrank ausräuberte, so ging auch das auf Kostas Rechnung! Da noch nicht alle Belziger in Dever Soppers eingetroffen waren, mußte Bruce noch über Reiensummen verfügen. Das Unternehmen würde sich also lohnen.

Er sprang über seinen besinnungslosen Kumpan hinweg und riß die Tür des Tresors auf, wo ihm ganze Bündel von hohen Banknoten entgegenlachten. Teufel nochmal! Daß Bruce über derartige Summen verfügte, hätte er niemals geglaubt. Er öffnete seine Aktentasche und füllte sie bis oben an mit Banknoten. Den Rest, den er nicht mehr unterbringen konnte, stopfte er in seine Hosentaschen.

Dann brachte er schnell die im Schrank und auf dem Schreibtisch liegenden Papiere in Unordnung, schüttete ein Tintenfaß aus und stürzte den Schreibtischstuhl um, damit es auslah, als hätte der Dieb in aller Eile nach etwas gesucht.

Als er plötzlich ein leises Geräusch hinter sich hörte und den Kopf wendete, sah er in das blutige Antlitz des Großhändlers, der sich soeben erhoben hatte und mit einem Gesicht, das trotz des Blutes leichenblau auslah auf die mit Banknoten gefüllte Aktentasche schaute.

„Du Lump!“ kam es knurrend über seine trockenen Lippen. „Ist das der Dank, daß ich dir Zuchthäusler wieder auf die Beine geholfen habe?! Das werde ich dir heimzahlen!“

Er ballte die Fäuste und stürzte mit einem tierischen Schrei auf Mortensen los.

Doch dieser hatte bereits den Revolver in der Hand. Ohne mit der Wimper zu zucken, richtete er die Waite auf seinen Kumpan und drückte ab.

Bruce, noch im Ansprung, warf die Arme in die Höhe und stürzte stöhnend in sich zusammen.

Für den Moment blieb Mortensen wie angewurzelt stehen. Dann ergriff er rasch die gefüllte Aktentasche und rannte durch den hinteren Hofausgang auf die Straße. Erst wendete er sich dem Bahnhof zu. Aber dann fiel ihm ein, daß vor 1 Uhr kein Zug Dever Soppers verließ. So lange durfte er sich hier nicht aufhalten. Am besten war es, wenn er sich einen der vielen Schlitten aneignete, die in Eriksons Hof standen, und damit das Weite suchte, bevor die Tat überhaupt entdeckt wurde. Es war die einzige Chance, die sich ihm bot. Hoffentlich kam nicht gerade jemand dazu, wenn er die Hunde anbannte.

(Fortsetzung folgt.)



Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem

Rezept: 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht.

Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 70 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausführliches Rezept bei jeder Flasche.



Neue Geschichten aus dem alten Schandau

Das erste Fremdenbuch der Berggaststätte „Kuhstall“ / Von Dr. M. Zesch

III.

Es ist eigentlich kein Buch, sondern nur der Rest eines solchen, der unserem Heimatmuseum vor einiger Zeit geschenkt worden ist. Auch dieser Rest hat durch eine Feuersbrunst so gelitten, daß es vieler Mühe und Sorgfalt bedurfte, die an den Rändern durch die Blat verkohnten und in der Mitte durch das Löschwasser zusammengepreßten Blätter voneinander zu lösen und die teilweise schon recht vergilbte Schrift zu entziffern. Etlliche Seiten sind aber immerhin noch leidlich lesbar. Ihr wesentlicher Inhalt soll hier mit einigen Ergänzungen wiedergegeben werden.

Der erste Eintrag trägt das Datum: 23. Juli 1829. Zwei Studenten sind es, die bei einbrechender Nacht auf dem Kuhstall landen. Einer schreibt ins Fremdenbuch:

„Abends gegen 9 Uhr beim Anblick eines herrlichen Gewitters sind wir hier eingetroffen“, während der andere, ein Königsberger, dessen Reiseskizze auf der weiten Wanderung verunmüßigt schon sehr erschöpft ist, seinem Namen hinzufügt:

„Das ist das Gute in der Welt, daß Engel und Teufel nehmen kein Geld.“

Wielleicht war der Bergwirt diesmal sein guter Engel, der ihm freies Quartier gewährte.

Ob dieser Burschenhumor von den nachfolgenden Gästen, die das Fremdenbuch verzeichnet, verstanden worden ist? Es sind zwei vornehme Ausländer, Baron Frederic de Busel und Baron Charles de Busel, vielleicht Vater und Sohn oder Brüder, die im Bergwirtschaus Einkehr halten. Es muß ihnen dort gut gefallen haben, denn einer versichert:

„J'y suis et j'y reste.“ (Hier bin ich und hier bleibe ich.)

Auch auf den folgenden Seiten finden sich, der damals herrschenden Sitte oder Unsitte zufolge noch öfters Ansprüche in französischer Sprache, manchmal so falsch geschrieben, daß ein Wanderer in christlichem Zorn bemerkt: „Lerne erst Französisch und bleibe deutsch.“

In recht profaischer Weise hat sich weiterhin ein Stettiner verewigt, der unter seinem Namen einen menschlichen Fuß mit großen Hühneraugen an allen Zehen malt. Anscheinend hatte er schon eine längere Wanderung auf den damals noch beschwerlichen Wegen unseres Gebirges hinter sich und war froh, sich seiner engen Schuhe entledigen zu können.

Frau Gräfin von Altschütz, die mit dem Kammerherrn Fritsch und dem Hofrat Dr. Schwabe an demselben Tag den Kuhstall besichtigt, wird über diese drastische Zeichnung wenig erbaut und gewarnt sein. Doch der Blick in die wunderbare Umgebung hat ihr Gemüt wieder geglättet, denn sie schreibt: „Solch ein Anblick verjöhnt mit allem Ueberdruß der Welt.“

Ein neckischer Zufall wollte allerdings, daß dieser Ausspruch nicht weit von dem Bild mit den Hühneraugen steht.

Ein frommes Gemüt ist ohne Zweifel Fräulein Elvira Junge aus Hohnstein gewesen. In ungelicher Handschrift bemerkt sie: „Ein allmächtiger Gott waltet im All der Natur!“

Ihre Freundin setzt hinzu: „In dieser Natur fühlt man erst die Größe des Allmächtigen.“

Solche religiöse und biblische Aussprüche kehren oft wieder. Es ist erklärlich, daß die Großartigkeit der Felsgebilde des Kuhstallmassivs und das Schauen auf die waldreichen Täler und Höhen der näheren und weiteren Umgebung die Menschenherzen höher schlagen lassen und Gefühle auslösen, die sie über das Irdische hinausheben. Schreibt doch auch der Magister Göbinger, der Erbschleier unseres Gebirges, in seinem bekannten Werke „Schandau und seine Umgebungen“ (Ausgabe 1804, Seite 243):

„Wie fühlt man lebhafter und demütiger sein Nichts gegen den allmächtigen Schöpfer solcher erhabenen Werke als in diesem Augenblick.“

Bemerkenswert ist auch der Eintrag eines Studenten der Philosophie aus Berlin: „Gottes Dasein zu beweisen? Er ist unendlich mehr, als wir begreifen.“

Er erinnert an die Gottesbeweise des großen Denkers Kant in Königsberg, dessen Werke das gesamte Geistesleben der damaligen Zeit beeinflussten.

Auch das Gedicht eines lebensfrohen Frankfurters kann den religiösen Einschlag nicht verleugnen. Es heißt:

„Gott! Was ist doch dieses Leben!

Alle Tag' vergnügt so sind.

Wird es einen Himmel geben,

Wo man solche Freuden findet?“

Mehr irdischer denkt ein Schüler Eduard Valentin aus Dresden, der ohne „Roos“ den Kuhstall besichtigt und im Gästebuch bemerkt: „Sine pecunia (ohne Geld) kam ich hier an — und siehe, es ging.“

was einen späteren Besucher zu der Randbemerkung veranlaßt: „Nur nicht ängstlich, Kleiner!“

Frohen Mutes sind sicherlich auch drei Handwerksburschen gewesen, die auf dem Wege nach Böhmen das Elbgebirge durchwandern. Ihr Ausspruch lautet kurz und bündig:

„Jeden Tag ein Stückchen weiter wandern Schreiner, Schuster, Schneider.“

Recht beliebt muß das Wort eines Dichters jener Zeit gewesen sein, dem man in den Stamm- und Fremdenbüchern oft begegnet und das auch in unserem Buch wiederholt zu lesen ist. Es lautet:

„Wundervoll ist Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein, drum will ich, eh' ich Niemand werde, des schönen Lebens mich erfreuen.“

Manche scheinen den Vers für eigene Dichtung ausgegeben zu haben, was einen Leipziger zu der Fußnote veranlaßt: „Nicht von dir. Abgeschrieben, du Esel!“

Daß die Freude am Wandern schon zu jener Zeit die Jugend befeuerte, läßt sich aus unserem Buche unschwer beweisen. Vor allem sind es Schüler und Studenten, nicht nur aus deutschen Gauen, sondern auch von ausländischen Schulen, die das Land durchstreifen und im Bergwirtschaus des Kuhstalls Rast halten. Die meisten begnügen sich damit, ihren Namen und den Wohnort ins Gästebuch zu schreiben; andere fügen je nach Stimmung und Veranlagung poetische oder profaische Bemerkungen dazu. So schwärmt einer:

„Schöne Mädchen in der Welt liebe ich mehr als Gold und Geld.“

Ein anderer ermuntert:

„Freund, sei fidel und laß den Vater sorgen!“

während ein dritter, ein Mediziner, wahrscheinlich schon in hohen Semester, resigniert meint:

„Wald vergeht das Burschenleben,

Wald fängt die goldne Praxis an,

Dann müssen uns Klienten geben,

Was der Studio flott vertan!“

Auch zehn Mitglieder des königlichen Kadettenkorps in Berlin stellen sich als Gäste ein. Sie sind auf einer Studienreise unter Begleitung eines Offiziers in das Elbgebirge gekommen.

„Wir sangen im Kuhstall viele Marsch- und Wanderlieder“, schreibt einer der jungen Vaterlandsverteidiger und ein anderer legt darunter: „Wie reizend, wie wonnig ist alles umher!“

Es wird manches frohe Lied in der Felsenhalle des Kuhstalls erklingen sein. Dieser „Fruchtplay der Natur“, wie in Theodor Körner in seiner „Reise nach Schandau“ nennt, drängt den Besucher die Lieder auf die Lippen. Schon Göbinger berichtet, daß im Jahre 1802 vor dem „Felsenpallastr“ des Kuhstalls ein Gesangsfest abgehalten wurde. (M. a. D. Seite 261.)

In solcher launigen Stimmung ist jedenfalls auch eine Rosafinde Haller aus Egerverda. Sie versucht den Text zu einem Lied zu dichten und beginnt:

Lied.

Du währstest Schutz einst dem verlassnen Vieh,

Der Landmann fühl'ts und er vergißt das nie,

Er

Sier bricht Rosafinde pflöglig ab. Die folgende Zeile ist durchgestrichen und nicht mehr lesbar. Entweder botte der Pegasus

oder die Dichterin wurde durch profane Gemüter gestört. Einer der folgenden Leser schreibt darum enttäuscht an den Rand:

„Aber Rosafinde — wie ich das finde — fehlte die Tinte?“

Andere formen Gedanken, wie sie ihnen der Augenblick eingibt. Ein Berliner bemerkt selbstlos: „Fern sei von mir der böse Reid. Ich gönne auch anderen die Freud.“

Lotte Kersting aus Dresden klagt: „Bald, bald, bald, lebe wohl, du schöner Wald!“

Ein Student aus Wittenberg philosophiert: „Wenn den Wanderer auf seinen Wegen der unwolkte Himmel traurig macht, eilt er schnell dem Ziel entgegen, wo ihm diese Schönheit lacht“, und ein Leipziger zitiert das Dichterwort:

„Auf einem Berge sterben,

muß das köstlich sein,

wo sich die Wolken färben

im Morgenjonnenschein.“

Den Vogel aber schießen zwei Regensburger ab, die vom Winterberge her aufscheinend mit viel Hunger und Durst den Kuhstall erreichen. Während der eine schreibt: „Bier und Brot in jeder Not gebe uns der liebe Gott“, fügt der andere hinzu:

„Und er begnad' di

mit einem Radl.“

Bedauerlich ist es, daß der größere Teil unseres Gästebuches vernichtet ist. Er hätte uns noch manchen Blick in das Geistes- und Seelenleben unserer wanderfreudigen Vorfahren werfen lassen. Die Kultur- und Sittenforschung wird an den Fremdenbüchern wie auch an den Stammbüchern der früheren Zeit nicht vorübergehen können, wenn sie ein lückenloses Bild der Vergangenheit bieten will. So unbedeutend auch ihr Inhalt auf den ersten Blick erscheint, so ist er doch eine Quelle unverfälschten Volkstums und Volksbrauchs und verdient daher, der Vergessenheit entziffen zu werden.

Schloß in Böhmen.

Der Wind spielt in zerklüfteten Gardinen, von draußen schlägt der Lindenduft herein, gemalte Kavaliere fallen ihre Mienen, ein Leuchter spiegelt, und der Teppich rinnt wie Wein.

Manchmal schlägt die Pendule klirrend ihre Stunde, die Bäume brausen, und der matte Wind wird schwer, der Freiherr denkt der Ahnen, und aus seinem Munde kommt jedes Wort wie hinter Horizonten her.

Doch aus dem Fensterstürze lächelt eine Schöne, verpielt, verliebt, vielleicht von Fragonard, und durch der Menuette flinkverflochtne Tänz wölbt sich das Leben, das doch einmal war.

Ludwiga Bäte.

Ein „Morgenspaziergang“, den die Polizei bezahlt. In Dänemark kann es passieren, daß säumige Zahler, nachdem sie den Termin vor dem Vogtgericht versprochen haben, von der Polizei zu einem sogenannten Morgenspaziergang eingeladen werden. Er beginnt mit einem polizeilichen Beden von vier oder fünf Uhr morgens und endet mit einem Aufenthalt auf der Polizeistation bis in den späten Vormittag. Diese auf allem Recht beruhende Praxis hat in neuerer Zeit Zweifel darüber entstehen lassen, wer nun eigentlich die Spesen dieser „Spaziergänge“ zu tragen hat. In einigen Bezirken hat man die Unkosten von etwa 12 Kronen einschließlich Morgentasse auf der Polizei dem Häftling aufgebürdet, der ohnehin von diesem Frühsommer nicht sehr begeistert war. Jetzt ist nun eine Entscheidung des Justizministeriums ergangen, wonach es sich hier um Kosten eines polizeilichen Vorgehens handelt, die von der Staatskasse übernommen werden.

Nach der Arbeit die Erholung

 Wer körperlich und geistig schafft, wer Frohsinn braucht und neue Kraft, der trinkt den „Donath-Äpfelsaft“!

Donath — Kelterei — Lockwitzgrund

Besucht den Großen Winterberg!
Telefon: Bad Schandau 205 — Beliebtes Ausflugsziel
Bahn- und Schiffstation Schmiffa

Kuhstall
die heimatische, historische Berggaststätte erwartet Sie als Gast bei Ihren Ausflügen
Stimmungsvolle Stunden können Sie hier oben erleben

Gut gepflegte Wege — Sonntags Führungen

Gasthaus Felsenmühle im Kienitzschtal
Mit Autobus oder Straßenbahn von Bad Schandau erreichbar.
Saub. Fremdenz. Kalte u. warme Speisen. Bel. aut. Kaffee.
Sch. Gart. Tel. Sebnitz 291. Neue Bewirtung. Emil Rafe.

BLAUER STERN
Auto-Garage. Telefon 267. Besitzer: Robert Mager.

Fremdenhof
Deutsches Haus
Königstein. Schön gelegene Gaststätte mit Garten in Elbnähe.
Zentralheizung / Fließendes Wasser / Garage — Telefon 402

Sachsenhof Restaurant I. Etage und Bräustübel
Gute Küche, gepflegte Biere (Anstich v. Saazer Urstoff),
Weine und Liköre. Telefon 332. Otto Wilh. Müller.

Hotel Stadt London
Königstein (Sächs. Schweiz). Fernspr. 430. Schöne freie Lage mit herrl. Aussicht. Autohaltestelle. H. Großmann.

Schrägers Gasthaus
Kl. Kirchgasse a. Fußweg zur Festung. Eig. Fleischerei m. mod. el. Kühlanl. Gutb. Mittagstisch. Ziv. Preise. Gutgepflegte Biere. Frdl. Fremdenz. Tel. 364. Alfred Rehn.

Hotel Goldner Stern
Kamenz Beste Lage am Markt. Stets bemht, Besuchern der Sechs- und Lessingstadt durch seine Bewirtung eine angen. Erinnerung wach zuruf. Tel. 316 u. 603. E. Miorisch u. Fr.

Ratssteller Gegenüber dem Rathaus. Preisw. Mittagstisch. Freundl. Fremdenzimmer, Vereinsz. Fr. verw. Voigt.

Ganz wie zu Hause Café LOOSE
fühlt man sich im Café LOOSE
Königstein, an der Kirche
Staub- u. lärmfreier Garten, schöne Fremdenz. Tel. 372.

Fels Pfaffenstein 428 m. ü. N. N.
Hochint. Felspartien. Gut. Berggasthaus. Fremdenzimm.
Prähist. Funde. Bahn- u. Schiffstat. Königstein. Tel. 418.
Bes. R. Keiler. Gleichz. Bew. d. Schwimmbad. Pfaffend.

Kurort Gohrisch

Sennerhütte Kurort Gohrisch
Altren. Gaststätte, herrl. gelegen, großer, schöner Garten mit mod. Tanzdiele. Säle für große u. kleine Veranstalt.
Eigene Fleischerei. Preisw. gute Küche.
Fernruf: Königstein 305. Besitzer: Erh. Lohse.

Hotel Annas Hof Kurort Gohrisch
Behagl. Fremdenzimmer, bekannt gute Küche, beliebte Kaffeeation, großer schattiger Garten m. Liegewiese.
Geeignete Säle für Betriebsfahrten u. Vereine. Autogar.
Tel. Königstein 291. Besitzer Kurt Klimmer.

Gaststätte Erholung - Gohrisch
Neue Bewirtung! — Bürgerliches Speisehaus. Schattiger Garten. Saal für Gesellschaften, Vereine und Schulen.
Sommerwohnung. Tel. Königstein 315. Frida Schulz-Meher.

Gasthaus zur Hoffnung, Papstsdorf
Autobus-Endstation. Preisw. Verpflegung. Kaffeeatton.
Übernachtung. Liegewiese. Fernruf Königstein 208.

Bad Schandau u. Umg.
Gasthaus „Stadt Zittau“ Bad Schandau
Sebnitzer Str.
Ang. Aufenthalt bei guter Verpflegung. Fremdenz., sep. Vereinszimmer. Tel. 126. Rich. Neumann, neuer Besitzer.

Robbergs Gaststätte
(ehemals Keglerheim). Bad Schandau, Elbstraße.
Frld. Fremdenzimmer. Gutbürgerl. Küche. Echte Biere und Weine. Tel. 160. Erich Robberg.

Hotel Ostrauer Scheibe
Auf neuer Autobahn od. d. Fahrstuhl bequem zu erreich.
Zimmer m. fl. Kalt- u. Warmwasser. Ganzjährig geöffnet.
Fernr. 53. Mäßige Preise. Langj. Besitzer Otto Rämisch.

Ein kleines Paradies am Elbestrand!
Café Häntzschel
Bad Schandau-Postelwitz. Ruf 223. Elbterrassen.
Fremdenzimmer, Partplatz. A. Coblenz, Küchenmeister.

Hotel und Restaurant Schrammsteinbaude
Bad Schandau, Ortsteil Odrau. Schönster Ausflugs- und Erholungsort. 4 km vom Stadtmern. Tel. 293. Autogaragen

Berghotel und Restaurant Brand Der Balkon des Elbgebirges
Fernruf Hohnstein 114. Lohnendes Ausflugsziel.
Auf herrlichen Waldwegen bequem zu erreichen.

Größte kulturelle Aktivität

Blick auf den Dresdner Musikwinter

Die Sächsische Staatskapelle und die Dresdner Philharmoniker geben ihre winterlichen Konzertpläne bekannt. Zusammengefasst ergibt sich das erfreuliche Bild einer lebendigen Musikpflege, die nicht nur den klassisch-romantischen Grundbestand der sinfonischen Literatur umfasst, sondern auch die Gegenwartsströmungen in der deutschen und europäischen Tonkunst weitgehend berücksichtigt.

Bei den Klassikern bemerkt man auf Seiten der Staatskapellkonzerte eine bevorzugte Pflege der Brahms'schen Sinfonik, während in den philharmonischen Proqrammen Beethoven vorherrscht. Auch die Namen der Solisten verbürgen die An-

ziehungskraft der kommenden Anrechtkonzerte. Es sind darunter Persönlichkeiten wie Bachhaus, Richter, Gieseking, Hansen, Mainardi, Kulenkampff, Gioconda de Vito, Borries Winfried Wolf, Cassado, Schneiderhan, Dahmen, ferner Geianas-Künstlerinnen wie Erna Berger und Viorica Urzuleac. Auch die ansehnlichen Gastdirigenten werden nicht die Qualität verfehlen: Krauß, Knappertbusch, Molinari, Casella. Den Hauptanteil der zwölf Konzerte der Staatskapelle und der zehn in der Philharmonie tragen die ständigen Dirigenten Dr. Karl Böhm und Paul van Kempen. Hervorzuheben ist der Abend am 17. Oktober im Opernhaus, an dem Staatskapellmeister A. Striepler seine neue Sinfonie als Uraufführung dirigieren wird. Auch die Uraufführung einer Nordischen Sinfonie von Paul v. Klenau (am 3. Oktober) ist beachtenswert als Merkmal einer lebendigen Novitätensuche.

Besonderer Wert wird weiterhin auf den regen Kulturaustausch mit den Kunstkräften des verbündeten Italiens gelegt. Es verleiht sich von selbst, daß im Mozart-Jahr 1941 mit verschiedenen Aufführungen, darunter größte Sektellenheiten, des Salzburger Meisters gedacht wird.

So ergibt sich insgesamt der Eindruck einer kulturellen Aktivität, die unter den Kriegsverhältnissen doppelt wertvoll erscheint, und es verdient noch vermehrt zu werden, daß sich den großen Konzertsituationen auch Organisationen wie der Dresdner Tonkünstlerverein mit einer planvollen Pflege des klassischen Kammermusikbestandes und der zeitgenössischen Literatur anschließen.

Dr. Hans Schnoor.

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Beleuchtung — Kauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffen, Pelzen, Teppichen, Brillanten, Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläsern, Vesteden, Porzellanen usw.

Leihhaus Karl W a h l, Dresden-A. 1, Amalienstr. 22 I
9-13 und 14.30-17 Uhr, sonnabends 9-15 Uhr

Blumenausgabe für leichte Streifchen für Königstein gesucht. Angebote unt. „W 100“ an die Königsteiner Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Durch natürliche Gesichtspflege gesund und schön
Probebehandlung RM 1.— (9-1 3-6)

Natürliche Kosmetik G. Giesel, Dresden-A., Seestraße 6 Ruf 16039

Kampf dem Verderb! Lagerobst bleibt haltbar und erntefrisch durch Obstal

Bequem in der Anwendung

Einmalig. Eintauchen des Obstes in die Obstal-Emulsion genügt

Flasche 100 g	1.50	1/4 Lit. 3.—	1/2 Lit. 5.50 RM
ergibt	2	5	10 Lit. Emulsion
ausreich. f. ca.	5	12	25 Zentner Obst

Größere Packungen noch vorteilhafter. Preis auf Anfrage

Fritz Wend

Samenhandlung, Dresden A 1, Zahnsgasse 24, Ruf 10138

Ankauf von altem Gold, Doublee u. Silbermünzen bei

W. Engelhardt Nachf.
Uhren und Goldwaren

Bad Schandau Tel. 283



Weißer Spitz

1/4 Jahr alt, billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Sächsischen Elbzeltung, Bad Schandau.

Dieser Anzeigenraum kostet 2.10 M. Sie sehen also, daß die Anzeigenwerbung keine kostspielige Angelegenheit ist

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau

14. September, 14. Sonntag u. Tr., Tag der Inneren Mission, zugleich Kirchweihsonntag, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. 15. September, Montag, abd. Christlicher Frauentag Bad Schandau.



Könnten Sie mit diesem Wasser

Wäsche waschen?

Für die Gesundheit ist dieses Wasser bestimmt gut, weil es Kalzium, Magnesium, Eisen und andere für den Körper wertvolle Stoffe enthält. Die Hausfrau aber, die mit solchem Wasser waschen wollte, würde eine Enttäuschung erleben: die Lauge schäumt nicht. Sobald nämlich Waschlauge oder Seife ins Wasser kommt, verbinden sie sich mit den Mineralstoffen zu unlöslicher Kalkseife. — Schäumt auch bei Ihnen die Waschlauge schlecht? Dann erlebt sie ebenfalls diese Umwandlung. Sie brauchen dann ein Mittel, das den Kalkgehalt im Wasser bindet und der Seife die Schaumkraft erhält. Dieses Mittel ist Senfo. Wenn Sie kurze Zeit vor Zugabe des Waschmittels einige Sandvoll Senfo-Bleichsoda im Waschlauge verrühren, schäumt die Waschlauge stärker und reinigt viel besser.

Leihhaus Fröbel

Trompetersir. 9, 1.
Dresden-A., Tel. 19471
2 Min. v. Hauptbahnhof

Eine Bedienung

oder Zuträgerin

sowie eine Aushilfe für Abwaschtische für sofort oder ab 1. 10. gesucht.

Kneippsturbetr. Bad Schandau

Ich suche für 8 Tage eine Frau zum Striden in Landwirtschaft.

Offerten unter „D 500“ an die Sächs. Elbzeltung, Bad Schandau.

Nach Dresden

Suche ich für den 1. 10. solide

Hausgehilfin

mit Kochkenntn. in modernen 3-Personen-Haushalt.

Ortsteil Ostau, Landhaus 87

Sauberes Mädchen

für Geschäftshaushalt nach Heidenau sofort gesucht.

Näheres bei

Ulbricht, Königstein-Hütten 1 B

Suche für sofort od. später eine

Hausangestellte

in Dauerstellung und eine

Aushilfe.

M. Wende, Schmiltz.

Arbeitsfähige Frauen

für leicht erlernbare Arbeiten an guten Arbeitsplätzen sucht

K. Striegel
Reibergkettfabrik
Sebnitz

Männliche und weibliche Arbeitskräfte

für leichte Beschäftigung sucht

Richard Belzke
Sebnitz

Fraulein

in mittleren Jahren wünscht guten, frauenlosen Haushalt zu führen, mit Garten und Kleintierzucht, wo Einbeirat möglich. Bin ohne Anhang, nicht unbemittelt.

Werbe Zuschriften unter „F 215“ an die Königsteiner Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rutschwagen, Schlitten

Jagd- u. Barkwagen Rutsch- und Arbeitsgeräte

nur gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung u. Preis erbeten unt. „G 215“ an die Sächsische Elbzeltung, Bad Schandau.

Bezugsfreie Ledersohlen

gestrickelt, bei Josef Swatshina, Lederhandlung — Lederwaren Bodenbach
Dresdner Straße 690/36

Ganz plötzlich und unerwartet verschied am 12. September 1941 nach erfolgter Operation mein lieber unvergeßlicher Mann, mein lieber Sohn, unser lieber Schwager und Onkel

Karl Polauf

Erhob.-Bauer im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz
Anna Polauf
im Namen aller Hinterbliebenen
Rathmannsdorf, 13. Sept. 1941

Die Beerdigung findet am Dienstag, 16. 9., mittags 12 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

2-Zimmerwohnung mit Küche, od. geräumige Dachwohnung gesucht.

Offerten unter „F B 100“ an die Sächsische Elbzeltung, Bad Schandau.

Fahrräder

Diamant Bauer National Rücklichter m. Birne u. Kabel usw.

Heilmann-Dresden
Freiberger Platz 26

Schönes Kalb

von guter Milch tub zur Zucht zu verkaufen

Gasthaus Ziegelscheune
Krippen

Weiche Brustprothesen Bruchbänder, Bandagen Einlagen Gummistrümpfe

Walther Kunde
Dresden-A
Pirnaische Str. 45 Tel. 19036
Kassenlieferant

Leset die Heimatzeitung!



Für die uns erwiesene aufrichtige Teilnahme in Wort und Schrift bei dem schmerzlichen Verlust unseres einzigen, unvergeßlichen, geliebten Sohnes

Walter Glücke

Soldat in einem Art.-Regiment

sprechen wir allen, die mit uns fühlten, unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank seinen lieben Jugendfreunden und Jugendfreundinnen von Mittelndorf für die herrliche Kranzspende, mit der sie unseren lieben Walter noch im Tode ehrten.

In tiefer Trauer
Otto Glücke und Frau

Du aber, lieber Walter, schlafe wohl in fremder Erde. Du wirst uns unvergeßen bleiben.

Mittelndorf, den 10. Sept. 1941

Sterbegeldversicherung

Aufnahme bis 75 Jahre. Verlang Sie unverb. Ang. m. Altersang. Verl.-Büro Dresden, Wallenhausstr. 24, I. — Mitarbeiter allerorts gesucht! —

Fuß-Schmerzen?

Gegen Senk-, Platt-, Knick- und Spreizfuß hilft der gewissenhafte Fachmann

Bandagist
Julius Bürger, Dresden
nur Ringstraße 56 — Fernruf 19474
Gegründet 1856
Künstliche Glieder, Leibbinden Gummistrümpfe, Bruchbänder Lieferant aller Krankenkassen und Behörden



In unseren geschmackvollen Fenstern und gepflegten Spezialabteilungen erhalten Sie reiche Anregungen zur Erfüllung Ihrer Modewünsche!

Der Herbst ist da!

Rudolf Knoop
DRESDEN
PRAGERSTRASSE

Bier weitere Schiffe aus dem großen Geleitzug herausgeschossen

Außerdem drei Bewachungsfahrzeuge versenkt — Angriffsoperationen im Osten planmäßig und erfolgreich — Bombentreffer auf drei große Handelsschiffe ostwärts Great Yarmouth

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten verlaufen die Angriffsoperationen planmäßig und erfolgreich.

Unterseeboote versenkten in erneuten Angriffen gegen den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten feindlichen Geleitzug vier weitere Handelsschiffe mit zusammen 19 000 BRT, sowie drei Bewachungsfahrzeuge. Damit hat der Feind aus diesem Geleitzug 28 Handelsschiffe mit zusammen 164 000 BRT. verloren.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombentreffer auf drei große Handelsschiffe eines feindlichen Geleitzuges ostwärts Great Yarmouth. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in den Midlands sowie gegen Rüstungsbetriebe und ein Tanklager im Südwesten der Insel. Bei einem Tagesangriff auf Scarborough erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer schweren Kalibers in einer Fabrikanlage.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 12. September Port Newit sowie Vellager im Hafen von Suez. Eine Reihe großer Brände ließ den Erfolg dieses Angriffes erkennen.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht den Raum Frankfurt/Main, Mannheim an. Bombenwürfe auf Wohnviertel forderten einige Verluste unter der Zivilbevölkerung. Flakartillerie schoß zwei feindliche Bomber ab.

Das Ritterkreuz für hervorragende Truppenführer

Berlin, 13. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

- Generalleutnant Staps, Kommandeur einer Infanterie-Division,
- Oberst Ritter von Hauenschild, Kommandeur einer Panzerbrigade,
- Major Graf von Oberndorff, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung,
- Oberleutnant Freiherrn von Brackel, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment,
- Oberleutnant v. Wickenborff, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment,
- Unteroffizier Arthur Weder in einem Schützen-Regiment.

Paris. Marcel Deat, einer der Gründer der französischen Freiwilligen-Legion, hat einen Aufruf zum Kampf gegen den Bolschewismus erlassen.

Nanking. Der zentrale politische Rat beschloß die Ernennung des Erziehungsministers Lishengwu zum chinesischen Botschafter in Deutschland.

Kraakau. Generalgouverneur Dr. Frank führte am Freitag auf der Burg zu Kraakau Staatssekretär Dr. Böpple in sein neues Amt als Stellvertreter des Leiters der Regierung des Generalgouvernements ein.

Sofia. Anlässlich des „Festes der bulgarischen Erde“, das am Sonntag im ganzen Lande begangen wird, hat das Organ des Landwirtschaftsverbandes eine Festsnummer herausgebracht, die nach einem Begrüßungswort des Königs bemerkenswerte Beiträge des Ministerpräsidenten, Professor Jiloff, des Innenministers Gabrowski und des Landwirtschaftsministers Kufcheff enthält.

Newyork. In Louisiana und Arkansas sind im vergangenen Monat bei Mäandern des U.S.A.-Heeres fünfzig Soldaten durch Unfälle getötet worden.

Neues in Kürze

Berlin. In seinem Hauptquartier im Osten, inmitten seiner siegreichen Truppen befehlt am 13. September Generaloberst von Kleist sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Berlin. Im Räume nördlich Nowgorod unternahm sowjetische Truppen in der Nacht zum 11. September Ueberleitversuche über den Wolchow. Sie wurden jedoch unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgeschlagen.

Berlin. In der Nacht zum 12. September wurden durch gutgezielte Bombentreffer in militärischen Werken Leningrads große Brände erzielt.

Berlin. Durch Erlass des Führers vom 15. August 1941 wurde eine Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung errichtet, die der wissenschaftlichen Forschung über Vitaminfragen und deren Umsetzung in die Ernährungspraxis dienen soll.

Neue Stadtkinder kommen für 6 Monate aufs Land

Austausch in den KLV-Lagern — Anmeldungen nur über die Schule

Notbädig, braungebrannt, frisch und munter treffen in allen Entsendebüros die ersten Sonderzüge mit den aus den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung heimgekehrten Jungen und Mädchen ein. Die Wiedersehensfreude der Eltern ist unso größer, als sie mit Stauern und Dankbarkeit feststellen konnten, daß ihre Kinder draußen in den gesunden Umgebung und Lebensweise tüchtig gewachsen und ordentlich stramm geworden sind bei einer Gewichtszunahme von 7-8 Kilogramm und mehr im Einzelfall. Und wenn man diese Kinder fragt, ob sie noch einmal verschickt werden möchten, dann antworten sie wie aus einem Munde mit einem begeisterten „Ja“. Es gibt ganze Klassen, die den Wunsch, im KLV-Lager weiter zusammen zu bleiben, so nachdrücklich äußert haben, daß die zuständigen Stellen der Partei sich ihren dringenden Bitten nicht verschließen konnten. Aber der gegenwärtige Austausch in den Lagern wird in erster Linie zu dem Zwecke durchgeführt, um Platz für neue Kinder zu schaffen, denen nun auch die Vergünstigungen der Landverschickung zuteil werden sollen. Dabei ist nicht allein an Kinder aus luftbedrohten Gebieten gedacht, sondern vor allem auch an alle diejenigen Jungen und Mädchen, deren Eltern durch angespannte Kriegsarbeit im Ein- und Ausmarsch stehen.

Die Kinderlandverschickung, das auf Anordnung des Führers eingeleitete große Jugendberufshilfsprogramm im Freiheitskampf des deutschen Volkes, wird auch im Winterhalbjahr 1941/42 fortgesetzt. Die Unternehmungen wurden überall nochmals überprüft, so daß sie jede Gewähr für eine ebenso hygienische wie wohlhabende Unterbringung der Kinder bieten. Auch ist überall für die Bereitstellung der notwendigen Lebensmittel bestens gesorgt, damit die gesundheitlichen Vorteile des Lageraufenthaltes auch in vollem Umfang der schulischen Förderung der Kinder zugute kommen können. Die Vorbereitung der neuen Verschickung erfolgt durch die Schulen. Durch sie erhalten alle Eltern ein Merkblatt, das alle erforderlichen Aufklärungen gibt. Sodann wird in der Schule festgelegt, welche Kinder auf Wunsch der Eltern verschickt bzw. neu verschickt werden sollen. Auf Grund der eingelaufenen Meldungen stellen dann Schule und Hitler-Jugend die einzelnen Lager zusammen, wobei selbstverständlich die betreffenden Klassen oder Schulen als Lagergemeinschaft beisammen bleiben. Lehrkräfte und HJ-Führer bzw. WM-Führerinnen werden benannt, und die Dienststelle Kinderlandverschickung entscheidet, zu welchem Termin und mit welchem Zuge das in der Heimat zusammengestellte Lager in die Aufnahmestätte hinausgeführt wird. Die Eltern erhalten rechtzeitig von diesem Abfahrtsstermin Bescheid. Aus erzieherischen wie aus transporttechnischen Gründen beträgt die Verschickungsdauer mindestens sechs Monate, und die Eltern müssen sich durch Unterschrift auf dem Anmeldebogen verpflichten, diesen Termin einzuhalten. In Ausnahmefällen, bei Erkrankungen oder sonstigen unvorhergesehenen in der Familie, besteht die Möglichkeit, Kinder vorzeitig heimzuholen. In diesem Zweck hat der Reichsleiter Walbur von Schirach die Gaubeauftragten der Entsendebüros als diejenigen Persönlichkeiten bestimmt, die den Fall zu prüfen und bei Vorliegen der Voraussetzungen die Genehmigung zu erteilen haben. Rückholungen durch die Eltern ohne Genehmigung sind unstatthaft und verstoßen in jedem Falle gegen die Volksgemeinschaft.

Alle mit der Durchführung der Kinderlandverschickung betrauten Dienststellen haben ihre im Laufe des vergangenen Jahres gemachten Erfahrungen bestens ausgewertet und arbeiten auch weiter in vorbildlichster Weise zusammen, damit auch für die neuverschickten Kinder das Lagerleben nicht nur eine nachhaltige Förderung in gesundheitlicher und schulischer Hinsicht bringt, sondern auch zu einem aus der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes geborenen großen Erlebnis wird.

Landjugend und Zukunft

Was sich heute an weltpolitischen Entscheidungen anbahnt, erweckt auch im kleinen und kleinsten in unserem Volke immer wieder neu das große politische Wissen um die Zukunftsaufgaben unseres Volkes. Welche andere Grundlage für das Wachstum und die Zukunft eines Volkes aber könnte es geben, als die Scholle, aus der wir wachsen, die uns ernährt und in die wir einst wieder sinken, mit einem anderen Wort: Das deutsche Bauerntum. Wir wissen ganz genau, daß ohne dieses Bauerntum und seine Arbeit und auch die größten Siege in diesem Kriege nichts nützen werden. Bauer kein ist der Beruf aller Berufe; denn die Arbeit des Bauern liefert uns ja über-

haupt erst die notwendigen Grundlagen für das Leben und für alle andere Arbeit, wie sie auch heißen mag. Aus diesem Grund ist uns die Scholle und die Arbeit an der Scholle heilig, und wenn jetzt auch im Krieg die Arbeit am Boden oft von ausländischen Arbeitern und Kriegsgefangenen geleistet werden muß, weil das Bauerntum, wie zu allen Zeiten, unzählige wehrfähige Männer dem Pflug mit dem Schwert vertauschen ließ, so ist das nur eine Notlösung. Der deutsche Acker kann nur dann den Deutschen gehören, wenn Deutsche ihn bearbeiten. Das gilt genau so für den bisherigen Siedlungsraum wie für den künftigen weiten Raum, den einmal Deutsche bebauen sollen und müssen, wenn er ihnen gehören soll. Der deutsche Bauer weiß von Geschlechtern her, daß dies nicht anders ist und sein kann. Wenn auch der Städter die Bauernarbeit mehr achten lernt, so erheben sich für ihn aus dem Dank für den gerade in diesem Kriege beispiellosen bäuerlichen Einsatz auch Zukunftspflichten. Diese Pflichten rufen besonders der deutschen Jugend eindringlich die Worte: „Hinaus aufs Land“ zu. Nicht aus einer romantischen Sehnsucht, der Stadt den Rücken zu kehren, soll dieser Ruf geboren sein, sondern aus einer harten und ernsten Verpflichtung, das Bauerntum, das im Blute jedes Deutschen schlummert, wieder zum Leben zu erwecken. Dabei soll von vornherein betont sein, daß Landarbeit keine leichte Arbeit ist. Aber es darf auch ehrlich bekannt werden, daß Landarbeit die schönste Arbeit ist.

Wenn deshalb die deutschen Eltern, der deutsche Junge und das deutsche Mädchen in diesen Tagen einmal ihre Mädel auf den künftigen Lebensberuf lenken, so muß in ihnen diese Pflicht, bei der Berufswahl die deutsche Zukunft zu bedenken, auch zu allererst den Gedanken auslösen, einen ländlichen Beruf zu erwählen. Ländliche Berufe gibt es weit mehr, als viele wissen, ja so viele, daß auch jede angeborene Neigung durch sie Erfüllung finden kann. Nehmen wir nur den guten und bedeutungsvollen Beruf der männlichen Jugend zur Technik. Ja, ist denn eine moderne Landwirtschaft ohne Technik überhaupt denkbar? Werden nicht Traktorenführer, Brenner, Molkereifachleute und viele andere Spezialberufe auf dem Land gebraucht? Muß nicht jeder Bauer mit seinem Einsatz so verschiedenartiger landwirtschaftlicher Maschinen ein gutes technisches Wissen besitzen? Oder gehen wir einen Schritt weiter. Sind ländliche Berufe wie der Meister, der Schäfer oder der Gärtner nicht auch von der Schönheit des immerwährenden Entschlusses im Wachsen, Werden und Neifen der Natur erfüllt. Und wollte man einmal ganz materiell nachdenken, was dabei verdient wird, so können sich gerade diese Berufe sehr gut auch mit den städtischen Berufen messen. Aber das Materielle darf ja bei keiner Berufswahl ausschlaggebend sein. Beruf heißt heute Verpflegung, und eine Verpflegung dient stets höheren Zielen. Das trifft auch für die Landarbeiter zu, die heute mehr denn je gebraucht werden.

Heute ist Landarbeit ein gelernter Beruf. Heute gibt es Siedlungen und Häuser für Landarbeiter, die auch ihr eigenes Stück Land bebauen und ihr eigenes Vieh pflegen und betreuen, und heute ist jedem Landarbeiter, wenn er nur einigermaßen strebensfreudig ist, die Gewähr gegeben, daß er eines Tages Bauer auf eigener und freier Scholle ist. Welcher andere Beruf kann ein solches Lebensziel bieten? Aber nicht nur unsere Jungen sollen hinaus aufs Land, auch unsere Mädchen sollen einmal über die Berufe der Wirtschaftshelferin, der Gärtnerin oder der Gefäßkuchnerin nachdenken und dabei nicht vergessen, daß der kommende junge Bauer seine Bäuerin in der Mehrzahl nie in der Stadt, sondern auf dem Land sucht. So aber schließt sich der Ring. Aus dieser männlichen und weiblichen Jugend, die sich dem schönen ländlichen Beruf verschreibt, wachsen Kinder, die auf dem Land geboren sind und die wieder bäuerlich denken.

Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann rief am Schluß seines Auftrages: „Dienst am Bauerntum — Dienst am Volksganzen“ aus, das deutsche Landvolk müsse wieder lernen, hauerlich zu denken, dann werde es von selbst die Notwendigkeit eines gesunden deutschen Bauerntums im Interesse des Volksganzen erkennen und seine Einstellung zum Land ändern.

Dieser Ruf richtet sich jetzt an die deutsche Jugend und an die deutschen Eltern. Die Eltern aber können und müssen, wenn es ihnen ehrlich um die Zukunft ihrer Kinder bei der Berufswahl geht, an die ländlichen Berufe denken, denn in ihnen liegt nicht nur die eigene menschliche Zukunft, sondern auch unsere ganze Zukunft des Volkes begründet.

Kanns Verch

Hauptquartier für die Landesverteidigung

Das japanische Kriegsministerium gibt die Einrichtung eines neuen Hauptquartiers für die Landesverteidigung bekannt, das unter dem direkten Befehl des Tenno steht. Der Generalinspektor für die militärische Erziehung, General Yamada, wurde zum Kommandanten dieser neuen Kommando-stelle ernannt, die „für die Verteidigung Japans, Koreas, Sachalins und Formosas verantwortlich ist“.

Schon lange englisch-sowjetische Rüstungszusammenarbeit

Berlin, 13. Sept. Im Londoner Nachrichtendienst äußerte sich der Kommentator Dinglefoot über die englische Hilfe für die UdSSR. Schon vor dem Ausbruch des Krieges gegen die Sowjets hätten die Engländer ein intensives Studium der sowjetischen Bedürfnisse unternommen, so daß alles in Ruhe habe vorbereitet werden können. Schon am 25. Juni sei eine englische Mission nach der UdSSR abgefahren, nachdem bereits vier Tage vorher aus der Sowjetunion ein Telegramm in England eingelaufen sei, das im einzelnen alle die Gegenstände aufzählte, die die Sowjetunion am nötigsten brauche.

Rekrutierungsbeamte unerwünscht

„Kriegsbegeisterung“ in Kanada

Newyork, 13. Sept. Wie aus St. Catherine in der kanadischen Provinz Ontario berichtet wird, hat der Ausschuss der Landwirtschafts-Ausstellung der Grafschaft Welland den kanadischen Rekrutierungsbeamten das Betreten des Ausstellungsgeländes verboten. Das Verbot wurde erlassen, weil der Ausschuss befürchtet, die Mütter würden ihre Söhne zu Hause lassen, weil sie fürchteten, daß sie von den Offizieren zum Eintritt in die Armee gepercht werden könnten.

Sieh an, das Schwein!

Es ist gut, daß sich in Amerika sogenannte „Wissenschaftler“ zuweilen um Dinge bemühen, auf die man in Europa kaum verfallen dürfte, und daß die Umwelt auf diese Weise um „wissenschaftliche Feststellungen“ bereichert wird, die ihr sonst verborgen geblieben wären. Dr. Howard Libbels von der Cornell-Universität im Staate New York hat eine Reihe von Experimenten unternommen, die zu einem immerhin überraschenden Ergebnis geführt haben. Es handelte sich dabei um die Feststellung, welche Tiere wohl am meisten musikalisch veranlagt seien. Und da hat sich gezeigt, daß ausgerechnet das Schwein, dem man bisher nur das Talent zusprach, Schinken und Würste liefern zu können, besonders musikalisch sein soll. Und eine weitere überraschende Tatsache ist, daß sich das musikalische Empfinden des Schweines am stärksten dort ausdrückt, wo man es am wenigsten vermutet, nämlich — immer nach Dr. Libbels Untersuchungen — in seinem kleinen Schwänzchen. Der amerikanische Doktor hat bei Dutzenden von Schweinen Versuche gemacht, und stets hat sich herausgestellt, daß der Schwanz des Tieres sich genau nach dem Rhythmus der Musik bewegt. Ueberhaupt reagieren, meint Dr. Libbels, Schweine viel stärker und schneller auf bestimmte Töne als beispielsweise Hunde. Außerdem gibt es kein anderes Haustier, das so mit dem Herzen bei der Musik ist wie das Schwein. Auf Grund seiner Experimente glaubt Dr. Libbels jedenfalls das Recht zu haben, das Schwein als das musikalischste unserer Haustiere bezeichnen zu dürfen. Welch eine Unterlassungssünde des Märchens, das Schwein nicht in die Reihen der Bremer Stadtmusikanten aufgenommen zu haben!

Es gäbe Menschen, die meinten, es sei alles gar nicht so schlimm, nur weil ihnen die Granaten nicht um die Ohren fliegen und sie noch immer ihr gutes Auskommen haben?

Gelacht den Fall, es gäbe diese Menschen wirklich bewiese das nicht erst recht die unvergleichliche Leistung unserer Wehrmacht, des ganzen Reiches, das in einem solchen Ringen die Gefahr in so weitem Maße, von uns abwehrt?

Nah meine, wir können unseren Dank für solche Taten niemals abklaten, wohl aber können, sollen und werden wir unsere Pflicht tun, und zwar ganz. Auch im Krieges-Winterhilfsdienst!

Bad Schandauer Fußball

Vorschau für den 14. September

TSV. Königstein A-Zgd. — Tgde. Bad Schandau I. A-Zgd.

In Königstein auf der Gelswieje tritt die I. A-Zgd. zu ihrem zweiten Punktspiel an. Wenn auch Königstein kürzlich erst wieder den Spielbetrieb aufgenommen hat, so dürfen die Turngenossen nicht den Gegner als schwach einschätzen; denn der schlechte Platz wird den Blau-Weißen allerdings zu schaffen machen. Bei dem nötigen Ernst und Eifer müßten die Blau-Weißen einen sicheren Punktziegel herausklopfen können. Aufstellung: Marschner; Böhm, Tharand D.; Menge W., Wehnert, Katschner; Lohse, Hauswald, Richter W., Richter H., Linke. Anstoß: 14.00 Uhr in Königstein.

Reichsb. Pirna B-Zgd. — Tgde. Bad Schandau B-Zgd.

Die B-Zugendlichen müssen zum fälligen Pflichtspiel zu den Reichsbahnern nach Pirna. Nach dem schönen Erfolg gegen Zschadwitz vom Vortag wäre es gar keine Ueberzahlung, wenn die Bad Schandauer sich zwei weitere Punkte in Pirna erobern würden; allerdings wird dies nur nach sehr schwerem Kampfe möglich sein und nur wenn alle Jugendlichen zur Stelle sind. Aufstellung: Bensch; Hähne, Hering; Abendroth, Dicks S., Richter W.; Heibel, Heintze, Lehmann, Sauer, Gierth. Anstoß: 10.00 Uhr in Pirna, Schlageterstraße.

Das angelegte Spiel der C-Zgd. fällt aus.

Wer entdeckt
»Bayer« Arzneimittel?



Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das »Bayer«-Kreuz.

Ihr Treffpunkt im Dresdner Zentrum!

Konditorei Schmorl

Wilsdruffer
Straße 21



Amalien-
straße 8/10

Jung gewohnt - alt belohnt



Stadtsparkasse Bad Schandau

Zurück

Maria Kühnel, Dentistin

Achtung!

Radio- und Elektro-Werkstatt
Gimichen, Königstein, Hindenburg-
straße 34
ab 20. Sept. wieder geöffnet

Reparaturen an Rundfunkgeräten aller Systeme - Spezial-
reparaturwerkstatt und Wiederei für elektrische Maschinen und
Geräte - Elektro- und Autogen-Schweißungen

Ein Nischenverkaufslager ist der neue

SIMPLEX-VESUV

der Schnellkohlensauger, ein Allesbrenner!

Ohne Holz und ohne Papier! Sofortige Zündung
und lange Brenndauer! Zugluft von allen Seiten, daher die
vorzügliche Brandwirkung! Verkaufspreis 3 1/2 und 5 Pf.
per Stück. Ein Probekarton mit 72 Stück Größe I und
44 Stück Größe II gegen Voreinsendung 4.50 RM, Nachnahme
30 Pf. mehr. Hoher Rabatt!

Alleinlieferant:

Curt Preußner, Dresden-A. 1, Ludendorff-Ufer 23

Kaufe sämtl. Holzbearbeitungs- maschinen bei sofortiger Barzahlung!

Reinhold J. Probst, Dresden-A., Glaciéstr. 1

PROTHESEN

orthopädische Apparate, Maß-Fußstüben
Gummistrümpfe, Leibbinden und Bandagen

G. Schwamborn, Dresden-A.

Amalienstraße 12 — Telefon 27845

Lieferant aller Behörden und Krankenkassen

Waschgut

ist ein vorzügliches Einweichmittel mit Wasch-
wirkung und ein gleichzeitiger Schmutzlöser.
Durch Waschgut spezt man deshalb Seife.

Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Sa.
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife
wie des bevorzugten Rumbo-Überalles

Fahrräder

Motorräder
verchromt - gemufft
Zeitabgabe
Preisliste frei
Fahrrad-Haus
Dresden, Wettiner Str. 19

Leihhausmeine

Garderobe, Radio, Photo, Gold-
und Silberwaren, Möbel u. ganze
Nachlässe kauft **Stiele, Dresden**,
Rosenstraße 35, Laden, Ruf 19476

Höhere Handelsschule Gebnik der Industrie- und Handelskammer Dresden

(Berufsschule mit Berufsschule)

Schandauer Straße 26 — Fernruf 758

Anmeldungen zum Besuch der Höheren Handelsschule ab Ostern
1942 werden werktäglich bis 30. September von 11 Uhr bis 12.30
Uhr und Dienstag und Donnerstag von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr
in Zimmer Nr. 8 entgegengenommen.

1. Vierjährige Höhere Handelsschule für Knaben und Mädchen.
(H3 - H6) 32 bis 36 Pflichtstunden. Aufnahme bei guten
Leistungen nach erfülltem 6. Volksschuljahr in Klasse H3.
(Englisch ab Klasse H3, Französisch ab Klasse H4.)

2. Dreijährige kaufmännische Berufsschule (Lehrlingsabteilung
L1 - L3) für Knaben und Mädchen mit Lehrstelle. Auf-
nahme nach erfüllter Volksschulpflicht.

Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde, Impfschein, letztes
Schulzeugnis und Abstammungsnachweis vorzulegen. Die persön-
liche Vorstellung der Kinder ist erwünscht.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden

Der Vorsitzende der Schulbeiräte — Der Oberstudienrat
Hoher — Stadler

Für die uns anlässlich un-
serer Vermählung darge-
brachten Glückwünsche und
Geschenke danken wir herz-
lichst zugleich im Namen
unserer Eltern.

Georg Bretschneider
u. Frau Irmgard
geb. Häntzschel

Königstein-Prossnitz,
13. Sept. 1941

Ihre Verlobung geben
bekannt

Charlotte Gensel
Franz Monser

Königstein — Kottwitz
z. Zt. im Felde

im September 1941

Sie gehen sicherer
mit einem **Stock** von
Schirm-Petschke

Dresden
Prager Straße 24
Wilsdruffer Straße 17
Amalienstraße 7

Fahrradbereitungen jede Woche frischer Eing.

Rein, Pirna, Breite Str. 12

Zum Verkauf gesucht

kleines Grundstück

Lage gleich, desgleichen
Wiesen u. Mietgrundstücke
Vermittlung von Hypotheken

H. Engelhardt,
Grundstücks-Vermittl.,
Bad Schandau — Tel. 283

Schmüde dein Heim

Kaufe Holzarbeiten, die
bleibenden Wert behalten
und dauernde Freude
machen. **Wassahl** im
Holzladen, Dresden
Wettinerstraße 24
Nähe Postplatz

KAUFE

gut erhaltene
Herren- u. Damen-Gard.,
Mäntel, Schuhe usw.

Stepanek, Dresden,
Palmstr. 11, 3 Min. v. Postpl.

Gold- und Silberfränze,
Blumen, Laub, Früchte
immer bei
Hesse, Dresden Schellers-
straße 12

Anzeigenwerbung lohnt sich!



Lebewohl gegen Hühnerraugen u. Hornhaut.
In Apotheken und Drogerien. Steher zu
haben:

Flora-Drogerie, M. Kayser
Markt-Drogerie, E. Kerger
in Krippen: Phönix-Drog. W. Hauser

Das große Fachgeschäft

für erstklassige Augenoptik
Brillen-Roettig
Dresden, Prager Straße 25

Krankenversicherung billiger, als Sie denken!

Monatsprämie für 30-jährigen bei Krankenhausbehandlung:

1. Klasse 6.50 RM (Tarif N 2 o. St. mit Z 2 Z 1)

2. Klasse 5.30 RM (Tarif N 2 o. St. mit Z 2)

3. Klasse 4.40 RM (Tarif N 2 o. St.)

Daneben tarifliche Leistungen für Arzt (Heilpraktiker, Arzneien, Oper-
ationen, Geburtshilfen usw. Freie Arztwahl. Behandlung als Privat-
patient. Erweiterung des Versicherungsschutzes bei Kriegsschäden.

Hohe Gewinnbeteiligung

Erstattungsbeispiel aus unserem Tarif N 2 o. St. mit Z 2 u. Z 1

1. Klasse Krankenhaus — Diagnose: Blinddarmpoperation

Geforderter Betrag: Erstatteter Betrag:

14 Tage Verpflegung à RM 15.- = 210.- RM 100% = 210.- RM

Operation 300.- " 100% = 300.- "

Beratungen und Bettbesuche à 6.- = 84.- " 100% = 84.- "

Assistenz 40.- " Höchstst. 25.- "

Arzneien, Medikamente 30.- " 100% = 30.- "

Krankenwagen (sofern Wege-
gebühren vereinbart) 25.- " 100% = 25.- "

689.- RM 674.- RM

Hier abtrennen und einsenden

Deutsche Kranken-Versicherungs-A.-G.

Filialdirektion Dresden, Carolastraße 9, Ruf 12731

Ich bitte um kostenloses und unverbindliches Angebot:

Vor- und Zuname Beruf

geboren am ledig/verh./Kinder

Wohnort Straße Nr.

Bitte deutliche Schrift!

KLEIDERSTOFFE

Besätze Knöpfe Bänder Spitzen aller Art preiswert bei
Hohlsaumnäherer Knopfanfertigung 3% Rabatt

Alfred Schmücker, Pirna

Dohnsche
Straße